

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

251 (10.9.1916) Erstes und Zweites Blatt

Bezugpreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertel,
2.40 Mk., an den Ausgabes-
stellen abgeholt monatlich
65 Pfennig. Auswärts
durch die Post frei ins
Haus gebracht viertel,
2.72 Mk. Am Post-
schalter abgeholt 2.30 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Mitterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigem:
die einseitige Kolonialzeitung
ab. deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeitung 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigen = Annahme:
größere spätestens bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

113. Jahrg. Nr. 251.

Sonntag, den 10. September 1916

Erstes Blatt.

Gesamtdirektor: Gustav Kappert; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Gustav Kappert; für Baden, Volkes, Handel, Sport und Vermischtes: J. B. Hermann Weid; für Inserate: Paul Kuhn-
mann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66, Tel.-Amt Umland 2902.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksaßen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Ungarische Selbstkritik.

Es kann und braucht gar nicht geleugnet zu werden, daß die letzten scharfen Auseinandersetzungen in dem ungarischen Parlament zwischen dem ersten Vertreter der Regierung und den Führern der Oppositionsparteien bei uns vielfach peinlich gewirkt haben. Die Zeit erschien für solche oft sehr persönlich gefärbte Kritik eben reichlich ungeeignet und unbillig für die auch der unerwünschte Eindruck im feindlichen und neutralen Ausland und daraus sich ergebende falsche Folgerungen mit-
erzeugen. Nun hat ganz gewiß die erhebende Einmütigkeit, mit der alle ungarischen Parteien in der äußersten, begeisterten Entschlossenheit sich zur Abwehr des heimtückischen rumänischen Ueberfalls zusammengeschlossen haben, die größten Gefahren eines Mißverständnisses draußen beseitigt. Und das, was die ungarischen Truppen an hingebender Tapferkeit in diesen zwei Jahren geleistet haben, läßt in uns vollends den Gedanken an eine einseitige Kritik gar nicht aufkommen. Aber wie die Grafen Andrássy und Apponyi bei ihren Angriffen gegen den Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den gemeinsamen Minister des Auswärtigen, Baron Burian, auf die politische Entwicklung des Krieges, besonders des Eintritts Italiens und Rumäniens, eingingen, um auf vermeintliche dabei begangene Fehler hinzuweisen, so können wir jetzt aus den bitteren Erfahrungen dieser zwei Jahre heraus nicht den Gedanken unterdrücken, wie sehr die internen Streitigkeiten in der österreichisch-ungarischen Monarchie die wirkliche Kraft des Staates vermindert und dadurch sehr wesentlich dazu beigetragen haben, bei den raubgierigen Nachbarn im Süden und Südosten, aber auch bei den feindlichen Großmächten die Kriegslust zu schüren. Erst die spätere Geschichtsschreibung wird ganz ermessen feststellen, welche gewaltigen Leistungen die österreichisch-ungarischen Völker und der österreichisch-ungarische Staat angesichts der vielen und vielfachen besonderen Schwierigkeiten in diesem Krieg vollbracht haben. Sie wird aber auch darüber zu urteilen haben, inwieweit die dabei bestandenen Prüfungen dauernd nutzbar gemacht worden sind.
Im einzelnen wird man aber auch in Oesterreich-Ungarn künftig wohl mehr Bedeutung der europäischen öffentlichen Meinung zuwenden müssen, mehr Aufmerksamkeit der nun einmal als ihr Organ funktionierenden Presse und ebenso der Volkspädagogie im Ausland.

Zusammentunft des Königs der Bulgaren mit dem Deutschen Kaiser.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 9. Sept. (Amlich.) Seine Majestät der König der Bulgaren, begleitet von Seiner königlichen Hoheit dem Kronprinzen, traf im Großen Hauptquartier im Osten zur Besprechung mit Seiner Majestät dem Kaiser ein. Im Gefolge des Königs befinden sich der Kabinettschef Cz. Dobrowitsch und die Flügeladjutanten Oberst Stojanoff und Major Kolkoff. (W. B.)

Die Somme-Schlacht.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)
Großes Hauptquartier, 8. Sept.
Im nördlichen Teile der Sommefront war es gestern im allgemeinen ruhiger. Das lebhafteste Artilleriefeuer hält an. Besonders beiderseits des Ancrebachs im Fourceaux-Walde bemüht sich der Feind, sich an unsere Stellungen heran zu minieren. Im Desville-Walde kam es nur zu Handgranatentämpfen von geringem Umfang. Die feindliche Artillerie hat ihre Geschütze weiter nach vorne gezogen.
Südlich der Somme erfolgten wieder eine Reihe von Angriffen, die aber nicht einheitlich waren und im allgemeinen völlig abgesehen wurden. Bei Berny konnten sich die Franzosen in kleinen Grabenlinien festsetzen. Die Ortschaft Chilly wechselte mehrfach den Besitzer. Dabei verloren die Franzosen an Gefangenen 3 Offiziere und 431 Mann und mußten zwei Maschinengewehre in unserer Hand lassen.
Gestern weckte Feldmarschall Hindenburg mit General Ludendorff hier. Obwohl die Stunde seiner Ankunft nicht bekannt gegeben war, hatte sich die Kunde wie ein Lauffeuer verbreitet. Viele Hunderte Feldgrauer hatten sich vor dem Bahnhof aufgestellt und in den Straßen, durch welche der Feldmarschall fahren mußte, hatten sich zahlreiche französische Einwohner eingefunden. Als die mächtige Gestalt des Heerführers, den der Kronprinz an Zuge erwartete, vor dem Bahnhof erschien, wurde Hindenburg mit brausenden Hoch- und Hurraufen empfangen. Viele tapfere Streiter sahen bei dieser Gelegenheit den Befreier Ostpreußens zum ersten Male. Auch die französischen Einwohner grüßten den Kronprinzen und Hindenburg, der zur Rechten des Kronprinzen in dessen Kraftwagen saß, achtungsvoll. Sie erkannten ihn nach den Bildern und wunderten sich über die Frische des Feldmarschalls. Die Frauen versicherten, es sei ein sehr schöner Mann.

Ernter erfolgreicher Luftangriff auf Konstantinopel.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 9. Sept. (Amlich.) Deutsche See-Flugzeuge haben am 7. September, mittags, Getreideschuppen, Docks und Bahnhof in Konstantinopel, sowie im Hafen liegende russische Seestreitkräfte mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Trotz starker feindlicher Gegenwirkung sind sämtliche Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt. (W. B.)

Große Kundgebung in Bukarest gegen den Krieg.

(Eigener Drahtbericht.)
f. Köln, 9. Sept. Nach einem Pariser Telegramm aus Bukarest veranstaltete die Bukarester Bevölkerung, darunter namentlich die Arbeiterkreise, eine große Kundgebung gegen den Eintritt Rumäniens in den Krieg. Schließlich wurde unter freiem Himmel eine Massenversammlung abgehalten, woran viele Tausende von Arbeitern teilnahmen und die einen feurigen Verlauf nahm. Unter brausendem Beifall verurteilten viele Redner die viererbandsfreundliche Politik Bratianus. Es wurde schließlich ein Beschlus Antrag einstimmig angenommen, worin die Regierung aufgefordert wird, die Kriegserklärung gegen Oesterreich-Ungarn rückgängig zu machen und die alten freundschaftlichen Beziehungen zu den Mitteleuropäern wieder aufzunehmen.

Griechenland.

(Eigener Bericht.)

r. Von der Schweizerischen Grenze, 9. Sept. Der „Secolo“ drastet aus London, die Verbündeten seien entschlossen, die Lage Griechenlands endgültig zur Klärung zu bringen. Eine besondere Aufmerksamkeit verlange der neueste Bericht, daß die griechische Regierung fünf Militärforderungen einbringen habe, ohne ein offizielles Dekret zu erlassen. Griechenland mobilisierte dennoch im geheimen. Niemand könne sich das erklären, aber die Alliierten wächten und seien bereit, mit jedem Mittel zu reagieren. (Zent. Ahe.)

Die antivenizetische Bewegung.

(Eigener Bericht.)
r. Von der Schweizerischen Grenze, 9. Sept. Die französische „Balkan-Agentur“ meldet aus Athen: Die antivenizetischen Blätter, deren Haltung sich einen Augenblick gemäßig hatte, haben seit einigen Tagen wieder die gewohnte heftige Sprache aufgenommen. (Zent. Ahe.)
Bern, 9. Sept. (Eig. Drahtber.) Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Athen drangen Abteilungen entlassener Reservisten in mehrere Häuser von Anhängern Venizelos ein und beschlagnahmten Waffen, die die Venizetisten nach ihrer Erklärung für ihre Verteidigung gesammelt hatten. Ein griechischer Journalist, der in Trevesa einen Aufruf gegen die Italiener erlassen hatte, sei verhaftet worden. Die venizetische Presse sei über die Auslassungen italienischer Blätter, eine griechische Intervention sei weder erwünscht, noch wünschenswert, sehr ungenug. (W. B.)

Einvernehmen zwischen König Konstantin und Venizelos?

(Eigener Drahtbericht.)
Angano, 9. Sept. Wie dem „Popolo d'Italia“ aus Rom berichtet wird, sei zwischen Venizelos und König Konstantin ein Einvernehmen zustande gekommen, das sich aber nur auf die Beobachtung einer für die Entente wohlwollenden Neutralität beziehe. Das Einvernehmen schließe die Möglichkeit einer Beteiligung Griechenlands an dem Kriege aus, da König Konstantin keine wie immer geartete Verpflichtung übernehmen wolle. Von wohlunterrichteter Seite erzählt der „Popolo d'Italia“ ferner, daß das griechische Heer sich in einem solchen Inlande befindet, besonders wegen der geringen Anzahl von Venizetisten in seinen Reihen, daß seine Beteiligung am Kriege eher ein Grund zur Beunruhigung als eine Stütze für die Entente wäre.

Ein „Kompromiß“-Vorschlag Venizelos' — Ausweisung des deutschen Gesandten?

(Eigener Bericht.)
r. Von der Schweizerischen Grenze, 9. Sept. Italienische Blätter melden, Venizelos habe eingewilligt, Zaimis seine Unterstützung angedeihen zu lassen, unter der Bedingung, daß mit der Alliierten eine Art von Vereinbarung abgeschlossen werde, die auf eine Aufgabe der Neutralität Griechenlands hinausläufe, aber eine militärische Mitwirkung ausschließen würde.
Dem „Secolo“ wird berichtet, dem deutschen Gesandten, Baron Schenk, sei das Ausweisungsdekret zugestellt worden. Er müsse am 8. September Griechenland verlassen. Man glaube, daß er die Heimreise über Kavalas, das von den Bulgaren besetzt ist, antreten werde. (Zent. Ahe.)

Ausweisung des deutschen Konsuls in Volo.

(Eigener Drahtbericht.)
f. Köln, 9. Sept. Nach der „Köln. Ztg.“ wurde nach einem Radiogramm aus Athen der deutsche Konsul von Volo von den dortigen griechischen Behörden auf Verreiben der Ententegeandten aufgefordert, das griechische Gebiet zu verlassen.

Die Uneinigkeit der Entente in der griechischen Frage.

(Eigener Drahtbericht.)
London, 9. Sept. Den „Daily News“ wird aus Athen vom 7. September berichtet, daß es noch zweifelhaft sei, was Griechenland tun werde. Bis vor wenigen Tagen habe eine der Entente-mächte Rumäniens Eingreifen in den Krieg durch einen zweiten Erfolg zu krönen gewünscht, und zu erreichen versucht, daß Griechenland sich der Entente anschließe. Es seien aber mindestens zwei der Ententegegner dagegen, daß Griechenland zu einem Anschluß gedrängt wird. Diese wünschten die Entscheidung ganz und gar Griechenland selbst zu überlassen. Wir haben bereits am Freitag in dem Artikel „Das griechische Problem“ den französisch-russischen Gegensatz in der griechischen Frage ausführlich besprochen. (Red.)

Ungarische Sorgen und Aufgaben.

Von
Emil Neugeboren, Mitglied des ungarischen Abgeordnetenhauses.

In der Geschichte aller kriegsführenden Staaten, ja unseres ganzen Erdteils, wird der Weltkrieg nicht nur im Hinblick auf die äußere politische Gestaltung einen tiefen Einschnitt darstellen, sondern auch mit Bezug auf die innere Entwicklung. Eine Fülle von neuen Aufgaben, die zum Teil beinahe einem vollständigen Wiederaufbau gleichkommen, wird nach dem Kriege mit schweren Sorgen und Mühen die Leiter der Staaten belasten und Männer, die mit der Liebe zum Vaterland tiefere Denker vereinen, vergessen heute schon über den Gedanken an die Zukunft, daß auch die Gegenwart noch kein gelöstes Problem ist. Naturgemäß muß es kleiner Nationen vor dem, was kommen wird, wenn wir einmal über den Berg hinüber sind, noch mehr bangen als großen, denen schon ihr natürliches Schwergewicht den Bestand verbirgt.
Kaum eines dieser Völker geht angestrengter Zukunftsbearbeitung entgegen, als das ungarische, das ja auch vor dem Kriege nicht eben an Rosen gebettet war, wenngleich ein glücklicher Reichstimm vieler aus seiner Mitte einfach dadurch über die Schwierigkeiten und Gefahren hinweggeht, daß man immer irgend einen Sündenbock bei der Hand hatte, dem man die Schuld an allen Missetaten in die Schuhe schob. Der ungeheure Mutterverlust, den der Krieg verursacht hat, bedeutet für das Magyarentum, wie überhaupt für die gesamte Bevölkerung Ungarns eine solche Schwächung, daß es nun erst recht der ernstesten Kraftanstrengung bedürftig wird, damit nicht eine allgemeine wirtschaftliche und kulturelle Enttäufung eintrete.

Einen Vorteil hat der Krieg ohne Zweifel gebracht: er hat das Verhältnis Ungarns zum Deutschen Reich endgültig und unwiderruflich geklärt und gefestigt. Nicht als ob es nicht auch schon früher jedem politisch denkenden Kopf klar gewesen wäre, daß Ungarn an die Seite des Deutschen Reiches gehört. Aber in allen politischen Generationen seit 1879 hat es doch immer wieder Strömungen gegeben, die dem Bündnis mit Deutschland abhold waren und mehr oder weniger offen nach Frankreich oder England hinüberzickelten. Der letzte Fall dieser außenpolitischen Pervertit ist der des Grafen Michael Karolyi. Durch seinen Austritt aus der Partei des Grafen Albert Apponyi ist dann erstreutungsweise das ungarische politische Denken gesunden.

Im übrigen war es bei uns in Ungarn mit der Politik von jeher besser bestellt als mit der Wirtschaft, und so ist jetzt diese erst recht der Gegenstand der Sorge und des Nachdenkens. Hat man sich in den letzten zwei Jahrzehnten vor allem die Hebung der Industrie angelesen sein lassen, während die Landwirtschaft als die uralte Domäne des ungarischen Wirtschaftslebens als gesichert angesehen wurde, so hat man jetzt durch die Erschütterung des Krieges gelernt, daß die Steigerung des landwirtschaftlichen Ertragnisses eine der allerwichtigsten Zukunftsaufgaben sei. „Intensivere Bewirtschaftung“, vor dem Kriege der Mahnruf einiger weniger Landwirte vom weitem Horizont, ist heute ein allgemeines Schlagwort geworden, das sich hoffentlich von anderen dadurch vorteilhaft unterscheiden wird, daß es auch keine Verwirklichung erlebt. Eine der wichtigsten Vorbedingungen ist freilich ein weitgehendes zollpolitisches Einigenkommen des Deutschen Reiches, da die gesteigerten Ertragnisse ein größeres Abgabebiet brauchen.

Selbstverständlich bleibt die Industrie nach wie vor im Vordergrund des Interesses, und diese Frage wird unter zwei Gesichtspunkten erörtert: unter dem des Zollschutzes und unter dem der Kapitalzufuhr. Daß die Industrie mit Hilfe von Zollschranken auch gegen Oesterreich hin werde geschaffen werden können, dieser Glauben wird jetzt auch mehr und mehr zum alten Eisen geworfen. Die Erkenntnis, daß — um mit den Worten des früheren Ministerpräsidenten Bekerele, eines der ersten Finanzpolitiker Ungarns, zu sprechen — nur große Wirtschaftskräfte mithin können, ist zu übermächtig geworden, als daß das vor dem Krieg so beliebte Schlagwort vom selbständigen ungarischen Zollgebiet nicht mehr und mehr verblasste. Freilich muß dann, da auch die lebhaft betriebene staatliche Industrieförderung durch Subvention eine volle Entfaltung der Industrie niemals verbürgen kann, nach andern Wegen gesucht werden, um diesen wichtigen Zweig des Wirtschaftslebens vor dem Verdrängen zu schützen und zur Blüte zu bringen. Der Abgeordnete Roland v. Hegedüs, dessen neueste Schrift „Die Zukunft des Magyarentums nach dem Kriege“ ein gedankenreiches Arbeitsprogramm für die Zeit nach dem Kriege entwirft, schlägt u. a. vom Staat organisierte und den Staat an ihrem Gewinn beteiligende Kartelle und Syndikate vor, die die schwächere ungarische Industrie vor dem erdrückenden österreichischen Wettbewerb schützen sollen. Bekanntlich hat Dr. Nammann diese Einrichtung als Mittel zur Herstellung der wirtschaftlichen Gemeinschaft auch mit dem Deutschen Reich vorgeschlagen. Was die Kapitalzufuhr anlangt, so bilden in dieser Hinsicht heute aller Augen nach Deutschland, da die Beteiligung englischen, französischen und belgischen Kapitals, die vor dem Krieg oft angestrebt wurde, jetzt als ausgeschlossen gelten muß.

Die Haupt- und Kernfrage aller Wirtschaftsentwicklung, ja der Gesundheit des gesamten Volkslebens ist freilich die entsprechende Volksernährung. Diese aber ist für Ungarn ein schweres

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten und Sonntagsbeilage.

Kreuz, und mit Recht stellt sie Gedächtnis in den Mittelpunkt aller seiner Betrachtungen. Die natürliche Verneinung des Magarentums ist an und für sich kaum befriedigend — es gibt magarische Gegenden, wo das Einkindsthum herrscht — die Kindersterblichkeit ist ziemlich hoch, aber der Krebschaden ist die übermäßige Auswanderung nach Amerika, deren Steigerung nach dem Kriege im Hinblick auf das in den Vereinigten Staaten angehäufte Kapital mit Recht befürchtet wird. In dem Jahrzehnt 1902—1911 hat Ungarn anderthalb Millionen Einwohner an Amerika verloren. Es gilt also vor allem, durch eine richtige Bevölkerungspolitik diesem fortgesetzten Abwanderungsstrom Einhalt zu tun. Die Bodenfrage ist daher die allerwichtigste Frage der ungarischen Politik geworden, die geeignete Art der Neubesiedlung, die Abgabe eines Teiles des Großgrundbesitzes an Kleinrentner, die Einschränkung des gebundenen Besitzes, die Befriedigung des Bodenhunglers der von Entwurzelung bedrohten Landbevölkerung — dieser Aufgabenkomplex beschäftigt heute die Gedanken der besten ungarischen Patrioten, gibt aber allerdings auch Anlaß zu Reibungen in Stille und Stille. Vom Bischof von Stuhlweißenburg, Ottolar Prohaska, und vom Reichstagsabgeordneten Ludwig Bed sind in letzter Zeit Vorschläge ausgearbeitet worden, die aber als zu radikal bezeichnet werden; es scheint jedoch, als ob ohne einen gewissen Nationalismus, oder jagen wir lieber deutsch: ohne den Mut der Gründlichkeit auf diesem Gebiete nichts zu schaffen wäre. Man wird diesen Mut auch in Ungarn fassen müssen, wenn man von endlosen Reden zu erfolgreicher Tat übergehen will!

Nicht die letzte der Aufgaben, die durch den Krieg brennender geworden, aber auch in neue Bedeutung gerückt worden sind, ist die Nationalitätenfrage in Ungarn. Der Krieg hat jedenfalls die Notwendigkeit einer stärkeren Konzentrierung des Staatslebens mit überwältigender Deutlichkeit gezeigt, aber auch gelehrt, daß nicht jedes Mittel dazu geeignet ist, das man früher angewendet. Gedächtnis betont sehr richtig den geringen Wert, den die Schule nach dieser Richtung hin hat. Es ist zu hoffen, daß das äusserst schwierige und verwinkelte Problem, wie die politische Einheit des ungarischen Staates gewahrt und doch auch der kulturellen Entwicklung der nichtmagarischen Staatsbürger, vor allem der Deutschen, freier Raum gegeben werde, nach dem Kriege mit vollem Ernst angegangen und zu allseitiger Befriedigung gelöst werde.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Sept. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptplatz:

Die feindlichen Infanterieangriffe an der Somme liegen tagüber nach.

Eine englische Teilanerkennung am Fougereaux-Walde und nördliche französische Angriffe gegen den Abschnitt Verzy-Denicourt sind mißlungen.

Wir sind aber in Feindeshand gebliebene Teile unserer Stellung. Der Artilleriekampf geht weiter.

Nichts der Maas liebt das Geseht nordöstlich der Feste Souville wieder auf. Nach wechselvollem Kampf haben wir einen Teil des hier verlorenen Bodens wieder in der Hand. Nach festem beiderseitigen Artilleriefeuer vom Berg Thianmont bis zum Chapire-Wald.

Ostlicher Kriegshauptplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die fortgesetzten russischen Angriffe zwischen der Blota Lipa und dem Dniepr hatten auch gestern keinen Erfolg. Durch Gegenstöße wieder aus unseren Gräben und an der Front der ottomanischen Truppen über die russischen Ausgangsstellungen hinaus zurückgeworfen. Ueber 1000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre sind eingebracht.

In den Karpaten steht der Gegner starke Kräfte gegen unsere Höhenstellungen westlich und südwestlich von Schipoch und bei Dor-

Goeth von Verklungen.

Eine neue Bearbeitung.*)

Von Friedrich Kayhler.

Im Februar 1915 sollte im Berliner Künstlertheater Götz gespielt werden. Franz Javel, der inzwischen Verstorbene, der die Regie führen sollte, regte mich an, mir für die Rolle des Götz aus dem Urghö gewisse frühere Textstellen herauszusuchen. Ich fing als Schauspieler für meine Rolle an zu suchen und erbeute mit einer gründlichen Bearbeitung des Ganzen. Ich empfand es bald als Aufgabe aus dem Gefühl des heutigen Menschen heraus, das im Götz dem jungen Goethe aufsteigt, mit ihm, dem jüngeren gegen den älteren in aller Ehrfurcht, aber ohne Furcht zu Felde zu ziehen. Tiefe Liebe zu beiden war das Grundgefühl und so durfte es kein Bedenken geben. Die Bearbeitung wurde damals im großen fertiggestellt und im Dezember 1915 für die Aufführung im Theater in der Königsgräber Straße im einzelnen ausgefeilt.

Das gefamte von Goethes Hand vorliegende Götz-Material hat in seinem Ueberreichtum etwas Verwirrendes, das sich einer Aufführung unbedingt mitteilen muß, die nicht mit entschlossener Hand alles ausschneidet, was über den Rahmen eines mit gespannter Aufmerksamkeit erfahrbaren Theaterabends mit dem Thema „Götz von Verklungen“ hinausgeht, andererseits alles zusammenstreicht, was die Einheit des Eindrucks festigen und der Ueberflüssigkeit des Stoffes dienen kann.

*) Friedrich Kayhler hat eine neue Bearbeitung des „Götz“ erdienen lassen, von der hier die Vorrede Platz finden soll. Die Bearbeitung erschien bei Cotta & Co., Berlin W 15.

na-Watra ein. Nordwestlich des Capul wurde dem Drucke nachgegeben.

Balkanriegshauptplatz:

Bei Dobric ist der erneute feindliche Angriff wiederum gescheitert.

Der erste Generalquartiermeister von Ludendorff.

Kein zweiter Zeppelin beschädigt.

(Eigener Drahtbericht.)

1. Berlin, 9. Sept.

Englische Zeitungen hatten behauptet, daß bei dem letzten Luftschiffangriff auf London noch ein zweiter Zeppelin beschädigt oder verloren gegangen sei. Diese Nachricht ist falsch. Von dem Verlust des einen Luftschiffes abgesehen, sind alle anderen Marine- und Armeeluftschiffe unverfehrt und glücklich in die Heimatshäfen zurückgekehrt.

Wegführung der deutschen Kriegsgefangenen aus Nordafrika.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 9. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amherdam: Eine in Paris am 7. September ausgegebene Note lautet: Der spanische Botschaft in Berlin hat die deutsche Regierung amtlich mitgeteilt, daß die nach den besetzten Gebieten Nordafrikas gesandten französischen Kriegsgefangenen bis Ende September in die Lager nach Deutschland zurückgebracht werden. Dementsprechend sind Maßnahmen getroffen, um die Wegführung der deutschen Kriegsgefangenen aus Nordafrika zu vollenden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 9. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegshauptplatz:

Front gegen Rumänien.

In den Karpaten beiderseits der Straße Petroseny-Satzege warfen unsere Truppen den Feind bis 4 Kilometer hinter seine ursprüngliche Stellung zurück. Ein neuer starker feindlicher Angriff gegen den rechten Flügel dieser Truppe veranlaßte deren Zurücknahme in die früheren Stellungen. Mehrere Versuche des Feindes, Infanterie und Kavallerie gegen die Höhen westlich von Gisz-Szereda vorzubringen, wurden vereitelt. Sonst Lage unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nach mehrfachen vergeblichen Stürmen starker feindlicher Kräfte gegen die Höhe östlich des Gebos-Lales bemächtigte sich der Feind einzelner Teile dieses Frontabschnittes. An den übrigen Teilen unserer Karpatenfront herrschte gestern verhältnismäßige Ruhe. In Disgalizien südöstlich und südlich von Verzejan versuchte der Feind gestern abermals unsere Linien zu durchbrechen. Er wurde überall unter für ihn großen Verlusten abgewiesen. Das tapfer Verhalten der in dieser Gegend kämpfenden ottomanischen Truppen muß besonders hervorgehoben werden. In diesen Kämpfen hätte der Feind 1000 Mann an Gefangenen und 5 Maschinengewehre eingebracht.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegshauptplatz:

Das feindliche Artilleriefeuer war nachmittags an der Front zwischen dem Monte Santo und dem Meer lebhafter. Auch an der Tiroler Front wurden mehrere Abschnitte von den Italienern erfolglos beschossen. Feindliche Patrouillen und Abteilungen, die an einzelnen Stellen vorgezogen verhandelt, wurden abgewiesen. Ein italienisches Luftschiff warf bei Adresina Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Südöstlicher Kriegshauptplatz:

Bei den I. und II. Truppen keine Veränderung. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Bularest — Silistria, die nächsten Angriffsobjekte der Bulgaren.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Sechs Tage sind erst nach der bulgarischen Kriegserklärung an Rumänien verfloßen und schon sind zwei wichtige Festungen, Dobric auf dem östlichen und Tuzra auf dem westlichen Flügel der Dobrudschas, in die Hände unserer Truppen gefallen. Die Geschützbeute, die bei der Kapitulation der Festung Tuzra an den Siegern überlassen werden mußte, hat eine ansehnliche Höhe, und die rumänische Artillerie wird diesen Verlust zweifellos nur schwer verschmerzen können. Aus dem Bericht der bulgarischen Obersten Heeresleitung entnehmen wir, daß auch schon deutsch-bulgarische Truppen auf die Festung Silistria sich im Vormarsch befinden. Es ist dies die nächste Festung, 45 Km. Donau abwärts und östlich von Tuzra an gelegen. Ferner, daß auch die Küstentäler Valsic und Kavarnar in den Besitz der bulgarischen Truppen gekommen sind, wo sie von der Bevölkerung mit unbeschränktem Jubel begrüßt wurden. Wir sehen daraus, daß sich die Kämpfe auf die ganze Front der Dobrudschas ausgebreitet haben und erfolgreich für unsere verbündeten Waffenbrüder verlaufen sind.

Außer der Festung Silistria kann aber auch für den Vormarsch der Bulgaren die Haupt- und Lagerfestung Bularest in Betracht kommen. Diese Hauptfestung des rumänischen Landes ist nach Brailmonts Plänen gebaut worden. Sie besaß schon im Frieden 18 Forts und 18 Zwischenbatterien, die reichlich mit Panzergeschütz und Betonierung versehen sind. Sie ziehen sich um die ganze Stadt in einer Ausdehnung von ungefähr 75 Kilometer. Während der rumänischen Rüstung zum Kriege sollen fleißige Vorbereitungen getroffen worden sein, um zwischen dem Fortgürtel und der Stadt eine zweite Befestigungslinie herzustellen. Ueber den Wert von Festungen gingen schon vor dem Feldzuge die Ansichten der Fachleute weit auseinander, und auch dieser Krieg hat bewiesen, daß eine Festung ebensowohl den eigenen Truppen sehr nützlich sein, andererseits aber auch den Feind stark behindern kann in der Führung seiner Feldarmeen, weil die Kriegsgeschichte erwiesen hat, daß eine Festung häufig Armeen, die die Aufgabe haben, den Feind auf freiem Felde zu schlagen, geradezu mit magnetischer Gewalt an sich zieht. Ferner schützen Festungen zwar die in ihr stehenden Truppen, aber fesseln dieselben zugleich an die Stelle.

Ob die Festung Bularest ein besonders günstiges Ausfallort für die Rumänen sein wird, ist, da die Bulgaren noch südlich der Donau voranschreiten, sehr zu bezweifeln. Ebenso fragwürdig ist ihre flankierende Wirkung auf dem bulgarischen Vormarsch. Einer solchen flankierenden Wirkung liegt der Gedanke zugrunde, daß der Kommandant von Bularest, also eine Festung, die noch nicht belagert wird, die Belagerung zu auswärtigen Unternehmungen verwenden kann. Der Verwirklichung eines solchen Gedankens stehen aber tatsächlich häufig gewichtige Gründe im Wege und mit Recht hat Napoleon einmal gesagt, daß eine große Ausdehnung der Befestigungsanlagen stets einem Gefühl von Schwäche entspricht. Und Wolke, „das ein Volk, in dem intensiver Angriffslust lebt, in der Anlage von Festungen wird maßhalten müssen.“ (Verf. zent.)

Tuzra.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 9. Sept. Die „Neuen Zür. Nachr.“ schreiben zum Sieg von Tuzra:

„Wieder steht die Entente an einem Grabe von Hoffnungen und Träumen. Wie schon hatte man es sich beim Kriegseintritt Rumäniens ausgemerkt: Einbruch der rumänischen Armeeen in Bulgarien, baldiger Einmarsch derselben in Sofia, Zernahme des bulgarisch-deutschen Heeres zwischen diesen und der Sarraf-Arme, Verletzung Serbiens und aller Ende Einfall über Belgrad in Ungarn. Statt all dem hat Rumänien bereits einen schweren Stoß erlitten, und die Russen haben auch schon ihre Siege. Statt der bulgarischen ist heute die rumänische Hauptstadt in Gefahr.“

Die „Neue Zür. Ztg.“ bezeichnet die Eroberung der rumänischen Festung als einen recht hoch einzuschätzenden Erfolg, der unter Umständen nicht ohne politische Rückwirkungen bleiben werde. (Zent. Rhe.)

Englische Wut wegen des Falles von Tuzra.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 9. Sept. „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: Der Fall von Tuzra sei ein schlechter Beginn des Feldzuges an der unteren Donau. Das ärgste am Falle von Tuzra sei, daß diese Tatsache nicht dazu beitragen werde, daß König Konstantin und die griechische Militärpartei rasch einen Entschluß fassen. (W.B.)

Erfolgreiche Beschießung der rumänischen Hafenstadt Mangalia durch ein deutsches U-Boot.

Berlin, 9. Sept. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote hat Stadt und Hafenanlagen von Mangalia an der rumänischen Schwarzem Meerküste erfolgreich mit Granaten beschossen. (W.B.)

Die Gesandten der Mittelmächte in Bularest auf der Heimreise.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 9. Sept. Die Gesandten Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei haben, einer Novas-Meldung zufolge, auf der Rückreise in ihre Heimatländer Petersburg passiert. (Zent. Rhe.)

f. Köln, 9. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Die „Dagens Nyheter“ aus Haparanda erzählt, wurden die Gesandten der Mittelmächte auf der Heimreise aus Rumänien von den russischen Behörden bis auf weiteres in Uleabog zurückgehalten.

f. Köln, 9. Sept. (Eig. Drahtber.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Dem Vernehmen nach befragt sich die Nachricht, daß der deutsche Gesandte in Bularest mit dem Personal der Gesandtschaft in Uleabog eingetroffen ist. Ueber seine demnächst zu erwartende Weiterreise nach Deutschland und über die Ausreise der bisherigen rumänischen Gesandtschaft finden zur Zeit Besprechungen statt, die demnächst zum Abschluß kommen dürften.

Gekaufte Hoffnungen.

Bern, 9. Sept. Der bulgarische Geschäftsträger in Bern erklärte einem Mitarbeiter des „Bund“, daß er aus guter Quelle gehört habe, die Entente hätte gehofft, Bulgarien durch die rumänische Intervention zu einem Separatfrieden zu veranlassen und sei gewillt gewesen, einen großen Kaufpreis dafür zu bieten. Bulgarien hätte nämlich die Linie Enos-Midia-Kavalla, Griechisch- und Serbisch-Mazedonien und die Dobrudschas erhalten sollen.

Die trüben Aussichten Sarraills.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 9. Sept. Die französischen Blätter greifen, wie bereits gemeldet, General Sarraill heftig an, weil er immer noch nicht vorgeht. Sie werfen ihm geradezu Unfähigkeit vor und verlangen seine Abberufung. Anderer Ansicht als die Pariser Papierstrategen ist der schweizerische Oberst Gali über die Offensivmöglichkeiten der Sarraill-Arme. In einer Betrachtung in den „Basl. Nachr.“, in der er die Erfolgsaussichten Sarraills unter Berücksichtigung der militärischen Unmöglichkeit, mit den verfügbaren Kräften einen weitgehenden Kriegsaus auf der Balkanhalbinsel zu unternehmen:

„Dabei ist es ziemlich gleichgültig, ob die Armeen 8, 4, 5 oder 600 000 Mann zählt und ob tatsächlich auch noch eine portugiesische Division eingetroffen ist oder noch einzutreffen wird. Von Saloniki bis Tuzra sind in gerader Linie etwa 500 Kilometer, also eine Entfernung die von Basel nach Viller-sur-Merwindung dieser Strecke reicht die Orientierung nicht aus, auch wenn Griechenland auf die Seite der Entente tritt, und die russisch-rumänischen Streitkräfte ein Schild weit entgegenkommen können. Unter diesen Umständen ist es allerdings richtiger, wenn Sarraill auch in Zukunft bei Saloniki stehen bleibt und sich nicht in ein Unternehmen einläßt, das nur zur Niederlage führen kann.“

Ein neuterlicher Spezialdiener meldet aus Saloniki, das Vorrücken der Serben sei auf befestigte bulgarische Defensivstellungen wegen in vierfachen Arrangement gestochen. Diese Positionen seien überdies so angelegt, daß ein feindlicher Angriff jederzeit von zwei Seiten her flankiert werden könne. (Zent. Rhe.)

Zwei Hauptforderungen ergaben sich: Erstens: Götz und der Seligen Schicksal nebst dem Weisklings und Adelheids, welche das seine durchkreuzen, in einer möglichst straffen und klar gealterten Szenenfolge zu geben. Zweitens: die unvergleichlichen Schönheiten des Urghö, ihre Ursprünglichkeit und Frische, ihre gerade unter heutiges Empfinden erwärmende Nähe menschlicher Einzelheiten sprachlich wie psychologisch nach Möglichkeit zu wahren.

Die Handlung hat zwei Mittelpunkte; einen größeren: Götzs Schloß Jagtbau, und einen kleineren: Adelheids beziehungsweise Weisklings Aufenthaltsort. Es galt, die von diesen beiden Zentren ausgehenden wesentlichen Unternehmungen auszuwählen und die für sie am meisten charakteristischen Szenen zu zwei sich durchschneidenden Szenenkreisen zu sammeln.

Goethe hat in der Völligbearbeitung von 1804 den höchsten Hof vollständig ausgeschaltet. Diejenige Bearbeitung mußte gefolgt werden. Spätere Bearbeitungen haben ihn wieder aufgenommen, nach meiner Meinung mit Unrecht. Der Hof zu Bamberg ist in erster, zweiter und dritter Linie von kulturhistorischem Interesse; erst in vierter Linie hängt es mit der engeren Handlung zusammen, indem er Weisklings — erzählend — einführt. Weisklings muß von den Kaiser-Szenen gelten. Sie fordern, wenn sie gespielt werden, einen heissen Aufwand, der nicht im Verhältnis steht zu der Stellung, die ihnen vom Dichter selbst im Drama zugewiesen ist. Diese Streichungen kosten freilich Ueberwindung, denn alles, was uns hier vor Augen steht, ist schön. Aber die Fülle der in drei Goethe'schen Fassungen angehäuft Szenen ist so groß, daß nur strenge Beschränkung auf das Allerwichtigste, das dem von Goethe klar gegebenen Hauptzweck dienlich ist, ein an einem Thea-

terabend auffassbares Gesamtbild herauszuschälen kann.

Daß die Adelheids-Weisklings-Szene fast vollständig aus dem Urghö gewälft wurden, bedarf kaum der Rechtfertigung, wenn man die unmittelebare Lebensstrife einer solchen Urghözene etwa der späteren Nummernhangszone gegenüber hält, die auf den ersten Blick verrät, daß sie für eine Theaterwirkung gedacht ist, deren innere Wahrheit für unser heutiges Gefühl neben der entsprechenden Urghözene nicht mehr handhäft. Das gleiche gilt für die Szene mit der Bettlerin. Die Franz in Reime bringt; sie kann nur als eine gefällige Variante für die Rolle Franzens angesehen werden, ohne innere Notwendigkeit für das Ganze; damit konnte auch die ein komisches Sonderpiel heischende Figur des Hauptmanns Winkstopp fallen.

Daß die bisher im Urghö versunkenen prachtvollen Szenen Elisabeth-Marie, Elisabeth-Götz, Elisabeth-Verle wieder aufgenommen wurden, wird jeder gutheißen, der in Götzs Frau das erquickend herzhaft Naturrell von Goethens Mutter gespürt hat. Elisabeths Humor durchwärmt Götzs Daus und ihre Treue geht fest und behutlich neben ihm durch die Dämmerung abwärts bis zum Ende. Das muß in unbeschränkter Fülle erlebt werden.

Eine dieser Szenen, in der Götz und seine Frau bei der Hauschronik sitzen, wurde deshalb noch besonders wichtig, weil hier Götz vor unseren Augen zum erstenmal von Bauernaufstand erfährt und seine Sehnsucht, aus dem Bann der Unfähigkeit herauszukommen, Nahrung erhält. Besonders dankenswerter habe ich hier Rudolf Bernauers Regievorarbeit empfunden, die am Schluß der Szene ein hummes Spiel angefügt hat: Götz tritt zum Tisch, schlägt die offene Chronik in der er geschrieben hat, zu, wirft sie bei-

seite, geht ans Fenster und atmet tief auf. Nach solchen Ansehen können wir in der darauf folgenden Szene an der Grenze Götzs Worte an Georg, „und nur mit Gewalt halt ich mich zurück“ ganz anders aufgreifen, nämlich so stark, wie sie gemeint sind, und wenn dann ein vernünftiger Kopf und ritterlicher Kamerad wie Stumpf ihm auftrifft: „Die Fürsten werden dir's Dank wissen und ganz Deutschland, und viele Länder werden gehorcht werden“, so glauben wir fest: jetzt bricht Götz den Bann, weil er's nicht länger aushalten kann, nicht weil ein paar Bauernpöbels sich auf ihn richten. Freilich ein Blei immer bestochen: Stumpfs Gestalt ist hier zwar fest und eindringlich, aber nur mit wenigen Sätzen verliert er man wünschte sich gerade hier, wo Götzs Schicksal auf abschließliche Bahn gerät, von Goethe mehr Worte von schwerem Gewicht, die Götz bestimmen, die Hauptmannschaft anzunehmen — gerade deshalb von besonders schwerem Gewicht, um das nur scheinbare Gewicht der drohenden Spiele für Götz so belanglos erscheinen zu machen, wie es in Wahrheit ist. Hier kann nur die Regie helfen, indem sie Stumpf mit dem denkbar größten persönlichen Nachdruck ausstattet.

Es wurde mir der Einwand gemacht, man vermisse in dieser Bearbeitung die Anfangszenen des ersten Aktes: die Bauern in der Schenke. Das Bauernmotiv müsse schon zu Anfang des Dramas einmal angeklungen sein. Darauf erwidere ich, daß die technische Erpressung eines ganzen nie mehr wiederkehrenden Bildes in diesem Falle wichtiger ist, als das kurze Aufklagen eines Motivs, das vom Beginn des ersten Aktes bis zur Mitte des vierten sich für den Zuschauer (zum Unterschied vom Leser) ohnehin wieder verweist haben wird.

Gern hätte ich von der grandiosen Brandfarbe der Melierkane aus dem Urghö etwas herüber-

Munitionsjorgen der Entente.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 9. Sept.

Der englische Munitionsminister Montagu und der Kriegsminister Lloyd George sind nach Paris gereist, um dort mit dem französischen Kriegsminister und dem französischen Munitionsminister über die Munitionsfrage zu verhandeln. Das deutet darauf hin, daß die ungeheuren Massen von Munition, die das englisch-französische Heer in den letzten Tagen auf unsere vordersten Stellungen geworfen haben, die seit langen aufgestellten Munitionsvorräte unserer Gegner zu erschöpfen drohen. Es war schon auffallend, daß die der englischen Regierung nahestehenden Blätter den geringen Erfolg des englisch-französischen Ansturmes mit dem Hinweis zu erklären versuchten, England und Frankreich seien für die Offensive noch nicht so vorbereitet gewesen, wie es notwendig gewesen wäre. Auch das Blatt des französischen Generalstabes, die "France Militaire", hat in ihrer Nummer vom 24. August eingestanden, daß die Deutschen es verstanden hätten, das Übergewicht an artilleristischer Kraft und an Munition, das die Entente bei Beginn der Offensive an der Somme gehabt hätte, zu beiseite zu lassen und wieder ein Gleichgewicht herzustellen. Der englische Munitionsminister hat sich freilich im Unterhause vor kurzem sehr optimistisch ausgesprochen. Montagu sagte nämlich: "Die deutsche Presse tröstet ihre Leser mit der Versicherung, unser schweres Feuer habe nicht wieder auszufüllende Lücken in unsere Munitionsvorräte gerissen. Ich konstatiere, daß die Munitionsproduktion den Verbrauch Woche für Woche deckt, und daß keine vorzeitige Beendigung der Offensive durch Munitionserschöpfung zu befürchten ist." Montagu fügte dann allerdings hinzu, der Verbrauch an schwerer Munition sei doppelt so groß gewesen, wie man ihn vor einigen Monaten berechnet habe. Unsere Oberste Heeresleitung hat in den letzten Tagen wiederholt darauf hingewiesen, daß das feindliche Artilleriefeuer allen bisherigen Munitionsvorräten übersteige.

Die neuen Verhandlungen über die Munitionsbefreiung in Paris beweisen, daß irgend etwas mit den feindlichen Munitionsvorräten nicht stimmt. Zu berücksichtigen ist dabei, daß die Entente jetzt — zu mindesten indirekt — auch für die rumänische Munition zu sorgen hat. Der bulgarische Generalstab hat vor kurzem seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die rumänischen Munitionsvorräte nicht im entferntesten ausreichen, und daß Rumänien mit Munitionsvorräten zu kämpfen habe. Die Munition, die Rumänien auf dem Umwege über Rußland von Amerika oder Japan erhält, entgeht aber England und Frankreich. Frankreich ist eingestanden, vermöge der englischen Munitionsunterstützung angewiesen zu sein. England ist also der Mittelpunkt der Munitionserzeugung unserer Gegner, wie dies englische Minister oft genug mit Stolz verkündet haben. England hat alle irgendwie entbehrlichen Kräfte für die Munitionserzeugung eingesetzt. Es vernachlässigt zugunsten der Munitionproduktion seinen Außenhandel, und selbst der Bau von Handelschiffen, der im englischen Parlament längst als die wichtigste Aufgabe bezeichnet wurde, leidet unter dem Mangel an Arbeitern, weil die Munitionsfabriken immer neue Arbeitskräfte einstellen.

Wenn trotz dieser riesigen Vorbereitungen die Munitionsfrage den Engländern schon wieder Sorgen bereitet, so beweist das, daß selbst das Höchstmaß der englischen Munitionserzeugung den Anforderungen der Offensive auf die Dauer nicht gewachsen ist.

London, 9. Sept. (Nicht amtlich.) Amtlich wird in der "London Gazette" bekannt gegeben: Vom 1. Oktober 1916 darf niemand ohne besondere Erlaubnis des Handelsamtes und nur unter besonderen oder allgemeinen Bedingungen, die das Handelsamt vorschreiben kann, andere Arbeit als Munitionsarbeit im Vereinigten Königreich oder für Miliere außerhalb des Vereinigten Königreiches suchen.

Die englischen Gewerkschaftsvereine gegen die Militär- und Industrie-Dienstpflicht nach dem Krieg. (Eigener Drahtbericht.) Birmingham, 9. Sept. Der Kongress der Gewerkschaftsvereine hat in einer Resolution

beschlossen, nach dem Kriege nachdrücklich die Aufhebung aller Gesetze über die Militär- und Industrie-Dienstpflicht zu verlangen. In der Debatte sagte der Abgeordnete Storme, bald nach dem Krieg würden allgemeine Parlamentswahlen stattfinden. Die Arbeiterklasse würde nicht so leicht sein, für ihre Arbeitgeber zu stimmen. Thomas sagte, eine Armee würde nach dem Kriege notwendig sein; die alte Armee und die Territorialarmee würden nach dem Kriege nicht mehr bestehen und niemand könne dann annehmen, daß sich viele Freiwillige zum Militärdienst melden. Es bestehe große Gefahr, daß die jetzt geltenden Gesetze zur Bildung einer händigen Armee Gesetz werden. Er hoffe aber, daß die Arbeiterklasse einstimmig die Aufhebung dieser Gesetze fordern werde. Es wäre besser, in den Generalstreik einzutreten, als die Freiheit unter dem Vorwand des Kampfes gegen den Militarismus preiszugeben. (W.B.)

Neuer Ausschuss der Sinn-Fein-Bewegung in Irland.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 9. Sept. Die "Times" weist in einem Leitartikel auf den großen Aufschwung hin, den die Sinn-Fein-Bewegung in Irland genommen habe. Die Bewegung habe enorm an Popularität und zwar auf Kosten der nationalpolitischen Partei gewonnen. Die Hauptgründe dafür seien, daß die Nationalisten sich nicht völlig unabhängig von der englischen Koalitionsregierung hielten, daß sie dem Ausschuss der sechs protestantischen Grasschaften von Ulster zustimmten und daß sie nicht imstande seien, für die Rebellen von Dublin eine ebenso milde Behandlung durchzusetzen, wie sie den südafrikanischen Rebellen zuteil wurde. In allen Städten des katholischen Irlands habe die Hinrichtung der Rebellen die nationale Leidenschaft gewaltig aufgeflackert. In dem Leitartikel macht die "Times" darauf aufmerksam, daß in einem Aufsatz in der internationalistischen Vierteljahrsschrift "Nouvelles" dieselbe Auffassung niedergelegt sei. (W.B.)

Die Pest in Hull.

Notterdam, 9. Sept. Aus Hull und Kopenhagen eingetroffene Seelenberichte, daß das Auftreten der Pest in Hull unter der Bevölkerung einen panischen Schrecken verursacht. Auf alle einlaufenden Schiffe werden die verschärften Quarantänebestimmungen angewendet. Das Gesundheitsamt in dem durch die großen englischen Arsenal-Werstätten bekannten Hull sagt, daß der Krieg die Gesundheit der Bevölkerung ungünstig beeinflusst. Die Bevölkerungszunahme war seit 1891 niemals so niedrig wie jetzt. Das Gesundheitsamt erklärt die Lage als sehr ernst. (W.B.)

Zwangswelche Liquidation deutscher Geschäfte.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 9. Sept. Nach der "Daily Chronicle" sind in der Zeit vom 27. Januar bis 19. August 312 deutsche Geschäfte zwangsweise liquidiert worden. (W.B.)

Frankreich.

Frankreichs Finanzen.

Paris, 9. Sept. Finanzminister Ribot legte dem Haushaltsausschuß der Kammer den Vorschlag der künftigen Kredite vor. Danach werden für das letzte Vierteljahr 1916 8347 Millionen Franken gefordert. Die seit Ausbruch des Krieges bewilligten Kredite belaufen sich auf 61 Milliarden. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß der Kammer am 12. September ein Gesetzentwurf zur Aufnahme einer neuen Anleihe unterbreitet werden wird. Der Haushaltsantrag hat die geforderten Kredite einstimmig angenommen. (W.B.)

Die Schwierigkeiten im französischen Transportwesen.

(Eigener Drahtbericht.)

Bern, 9. Sept. Das "Journal" weist auf neue Schwierigkeiten hin, die sich demnächst ganz besonders mit dem Einsetzen des Winters im französischen Transportwesen geltend machen werden. Der Warenumsatz in den Häfen und auf den Eisenbahnen habe sich im Laufe des Sommers fast verdoppelt, während die Arbeitskräfte nicht hätten verdoppelt werden können.

Diese seien daher stark ermüdet und am Ende ihrer Kräfte. Wenn man eine ernste Stoffung vermeiden wolle, müsse man an die Heranziehung neuer Arbeitskräfte denken. Diese seien so dringend notwendig, daß ohne sie eine vollständige Lähmung des französischen Warenverkehrs eintreten müßte. Frankreich selbst könne aber nur schwer neue, unerlässliche Arbeitskräfte aufbringen. Man müßte deswegen möglichst bald 10 000 oder 15 000 Gefangene in den Häfen und auf den Güterbahnhöfen einstellen. (W.B.)

Gegen die Wühlarbeit der Entente in Spanien.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 9. Sept. Die "Alln. Ztg." meldet aus Madrid: Angesichts der zunehmenden mehr oder weniger offenen interventionistischen Arbeit der Presse der Französlinge und aus vielen Anzeichen erkennbaren Druckes der Alliierten auf Spanien, beachtlichen die Blätter der Gegenseite eine öffentliche Volkskundgebung für die Neutralität zu veranstalten.

Massenverhaftungen in Moskau.

(Eigener Drahtbericht.)

Kopenhagen, 9. Sept. Aus Moskau wird den hiesigen Blättern gemeldet, daß fortgesetzt Massenverhaftungen stattfänden. Nach der russischen Zeitung "Denj" wurden an einem Tage in den verschiedenen Cafés und Restaurants Moskaus 140 Personen verhaftet. In der Redaktion der "Nowoje Wremja" fand eine Hausdurchsuchung statt, wobei ein Redakteur verhaftet wurde.

Eine neue Konferenz der nordischen Reiche.

Kopenhagen, 9. Sept. "Sozialdemokraten" will erfahren, daß als Fortsetzung der skandinavischen Zusammenkünfte in Malmö und Kopenhagen demnächst wiederum eine Zusammenkunft der Ministerpräsidenten und Minister des Nordens der nordischen Reiche in Kristiania stattfinden soll.

Englisch-französisches Unbehagen wegen Japans.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 9. Sept.

Das Unbehagen Englands und Frankreichs über Japan tritt neuerdings wieder recht deutlich hervor. Die französische Presse erörtert diese Frage nur sehr vorzüglich, aber aus vereinzelten Andeutungen, welche die Zensur hat stehen lassen, ist zu entnehmen, daß die französische Regierung sich der Befürchtung nicht erwehren kann, der durch den Krieg zu ungeahnter Ausdehnung gelangte japanische Imperialismus werde Ansprüche auf das französische Indochina erheben. Es ist anzunehmen, daß Rußland nach dem Abschluß des russisch-japanischen Vertrages in Paris auf eine Revision des französisch-japanischen Vertrages vom Jahre 1907 gedrungen habe. Bei den Verhandlungen über diese Vertragsrevision dürfte aber Japan zu mindesten weitgehende Konzessionen in Indochina verlangen, nachdem 1907 sich die Republik nur mühsam des japanischen Bunkes hatte erwehren können, die japanischen Waren bei der Einfuhr in Indochina unter den Minimalzoll fallen zu lassen. Diese Forderung scheint jetzt Japan von neuem und mit verstärktem Nachdruck in Paris zu erheben, und obwohl die französischen Handelsabverträdigen diesen Minimalzoll für die japanischen Waren als den Ruin der französischen Kolonie Indochina bezeichnen, dürfte Frankreich dem vereinten russisch-japanischen Druck nachgeben müssen. Das ist ja das Charakteristische des russisch-japanischen Vertrages, daß Japan dadurch in bezug auf alle Fragen des ferneren Ostens nicht nur gegenüber Rußland, sondern auch gegenüber Rußlands Verbündeten die Oberhand gewonnen hat. Die Weigerung Japans nach Indochina zu rücken, außerdem von Frankreich selbst genährt worden; denn als es sich im ersten Teil des Krieges darum handelte, Japan zur Hergabe von Truppen für den europäischen Krieg zu veranlassen, traten hervorragende französische Politiker, so besonders Pichon, für die Auslieferung Indochinas an Japan gegen die Hergabe japanischer Truppen ein. Japan ist damals auf diesen Kaufhandel nicht eingegangen, es bestellte seine Truppen im Lande,

aber es ist trotzdem von seinem Ziele nicht mehr weit entfernt.

Auch in England nimmt die Veräufung über den russisch-japanischen Vertrag und über das rücksichtslose Vorgehen Japans in China Beständig zu. Die englische Presse aller Parteilichungen gibt der Befürchtung Ausdruck, daß Japan die Unruhen in Südchina und den japanisch-chinesischen Zwischenfall von Chengchiatung als Vorwand für eine Besetzung weiter südchinesischer Gebiete benutzen werde, und ein so angelegenes Organ, wie die Londoner Zeitschrift "Nation" schloß ihre letzte Betrachtung über China mit den Worten: "Die Zukunft der Unabhängigkeit Chinas und der offenen Tür hängt wahrscheinlich von der Möglichkeit eines ziemlich frühen Friedens ab." Den englischen und französischen Nachhabern dämmert eben allmählich die Erkenntnis auf, daß das Bündnis mit Rußland nach dem Abschluß des russisch-japanischen Vertrages Großbritannien das chinesische Interessengebiet und Frankreich Indochina kosten kann.

Eine russische Anleihe in Japan.

Kopenhagen, 9. Sept. Zwischen Rußland und Japan ist ein Abkommen getroffen worden betreffend die Aufnahme einer russischen 6proz. tigen Anleihe von 70 Millionen Yen in Japan. (W.B.)

Neue chinesisch-japanische Krise. Beforgnis in Amerika.

(Eigener Drahtbericht.)

New York, 9. Sept. Depeschen aus Washington besagen, daß Japan infolge des Zusammenstoßes chinesischer und japanischer Truppen in Cheang-Chiatung in der Ostmongolei am 13. August geheime Forderungen an China gerichtet habe. Die Lage sei sehr ernst. Glaubwürdige Berichte sagen, die Forderungen würden die Herrschaft Chinas über die ganze innere Mongolei bedrohen. In hiesigen amtlichen Kreisen beobachtet man die Entwicklung der Dinge mit wachsender Sorge, da man eine neue chinesisch-japanische Krise befürchtet, die auch die Interessen der Vereinigten Staaten bedrohen würde. (W.B.)

Japanischer Kreuzer gesunken.

Bern, 9. Sept. Der "Bund" meldet nach "Nishi Invalid", der japanische Kreuzer "Kasagi" sei während eines Sturmes an der Küste von Hokkaido gesunken. Die Besatzung habe aus 440 Mann bestanden. (W.B.)

Letzte Nachrichten.

Die Sozialdemokratie und die Friedensziele.

Berlin, 9. Sept. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Häntsch schreibt im "Vorwärts": Die Auslassungen einer ganzen Reihe von Parteiblättern zeigen, daß die Erörterungen über die Stellung der Sozialdemokratie zu den Friedenszielen in Ruß gekommen sind. Es scheint mir u. a. wirklich zu viel verlangt, daß Deutschland in einem Augenblick feierlich alle Annexionsabsichten abschwören soll, in dem ihm selbst kein gesamt Kolonialgebiet einschließlich des wertvollen Tjingtau von den Feinden weganehmt worden ist. Durch einen derartigen feierlichen Verzicht würden wir uns vor dem gesamten Ausland nur lächerlich machen, besonders vor den Engländern.

Allgemeine Sozialistenkonferenz der Entente-Länder.

(Eigener Drahtbericht.)

Haag, 9. Sept. Das holländische internationale sozialistische Büro übernahm auf ausdrücklichen Antrag der französischen Sozialisten die technischen Vorbereitungen für eine allgemeine Konferenz der Sozialisten der Entente-Länder auf der Grundlage des folgenden Programms: Keine Eroberungen, keine Annexionen, aber baldige Wiederherstellung des Völkerrechts. Die Sozialisten der einzelnen Länder sollen bei ihren Regierungen dahin wirken, daß der geplante Weltkrieg nach Beendigung des Waffenkrieges unter allen Umständen fallen gelassen werde.

Berlin, 9. Sept. (Eig. Drahtber.) Dr. Heinrich Koller, Erfinder der Kollerschen Kurzschrift, ist hier im Moabiters Krankenhaus im Alter von 77 Jahren gestorben.

genommen. Aber die einzige Szene, mit der sie dem Charakter nach verschmolzen werden könnte, wäre der Brand von Mittenberg und das ist unmöglich, weil die Weberszene auf der Zerstörung der Burg Selskeien basiert, die gewissermaßen wichtigerer Szene wegen zeitlich mit dem Mittenberger Brande nicht vereinbar zu machen ist.

Sehr verlockend wäre es gewesen, die Weberszene aus dem Urtext zu erhalten. Aber man lese aufmerksam die Scene Adelsheim-Franz in der späteren Fassung 5. Akt. 13. bis 14. Auftritt, und man wird auf ein Versehen stoßen, das bei Goethe unlegbar vorhanden ist: Adelsheim entläßt Franz mit dem Auftrag, Weisklingen zu verpacken, und während sie ihm nachwinkt, steht sie bereits den Worten der Wehme den Schloßberg herauskommen; die Nacht ist also unterwegs, bevor die tragbare Lat noch geschehen ist. Es war deshalb nötig, die Scene da enden zu lassen, wo Adelsheim am Fenster steht und Franzens Weg im Mondlicht verfolgt. Hier an dieser Stelle, sonst nirgends ist eine Wehme-Szene am Platze. Das ziemlich umfangreiche Wehme-Gespräch, hier eingeschoben, hätte das Traumbhafte, Spukhafte der Adelsheim-Szene zertrübt; dieser Stimmung kam aber auf wunderbare Weise die kurze, kernhaft vorbestimmende Begegnung der "Vier Voten" des heimlichen Gerichts zu Hatten. Sie schloß sich wie ein Aptrraum Adelsheims zwischen den Abschied Franzens von Adelsheim und Adelsheims Angst. Wenn dann beim Aufgehen des Vorhangs Adelsheim noch an derselben Stelle am Fenster sitzt, glaubt man mit ihr die Wehme gleichsam nur in schwerem Traum erlebt zu haben, und es spielt etwas Unwirkliches, Uebernatürlich-Schicksalhaftes hinein, das auch den Zusammenbruch Adelsheims nicht schlechtlich als Hinrichtung, sondern auf einer höheren Stufe als Gewissensstod im geistigen Sinne wirken läßt.

Die drei Todesjungen Adelsheim, Weisklingen, Götz, die sich bei dem Drange der Ereignisse hier unmöglich weit genug von einander trennen lassen, verlieren auf diese Weise auch möglichst an Gleichartigkeit.

Das die vorletzte Szene des Ganzen: Adelsheim-Götz im Kerker erhalten wurde, versteht sich von selbst; sie scheint mir an Schönheit fast über der Schlussszene zu stehen.

— Trennwelche Hilfsbrücken oder Verbindungsstücke sind trotz vieler Verschmelzungen auf das strengste vermieden worden.

Interpunktion und Schreibweise blieben soweit als möglich Goethe angepaßt.

Theater und Musik.

Dichter-Matineen im Mannheimer Hoftheater.

Aus Mannheim wird uns geschrieben: Während seines ersten Wirkens als Intendant am Mannheimer Hof- und Nationaltheater hatte Dr. Dagemann sogenannte Dichter- und Tonbild-Matineen eingeführt, die jeweils am Sonntag vormittags stattfanden und sich beim Publikum großer Beliebtheit erfreuten und stets gut besucht waren. Nach dem Weggang Hagemanns suchte sein Nachfolger die Matineen fortzusetzen, weil sie der Theaterkasse gute Einnahmen brachten. Die Matineen gelangen aber nicht, das Interesse des Publikums schwand und so mußten diese Veranstaltungen schließlich fallen gelassen werden. Nun Dr. Hagemann wieder das Mannheimer Hof- und Nationaltheater leitet, wird er auch diese Sonntag-Matineen wieder einführen. Die erste soll im Monat Oktober stattfinden und Bismarck gewidmet sein. Frank Bedekind hat die Erlaubnis gegeben, das eine marante Stelle aus seinem neuesten Schauspiel "Bismarck" dessen Uraufführung erst für später bevorzucht, ge-

spielt werden darf. Die zweite für November geplante Matinee soll einmal auf dem Schlachtfeld gefallenen verheißungsvollen Tonbildern gewidmet sein.

Erkennung von Reinholds "Luther" in Weimar. Im Hoftheater in Weimar wird die Uraufführung von Friedrich Reinholds "Luther", bekanntlich das Schlusstück seiner großen Warburg-Trilogie am 11. November stattfinden.

Spielpläne auswärtiger Theater.

Städt. Hof- und National-Theater Mannheim. Sonntag, 10. Sept. "Hohennain", Montag 11. Sept. "Die Dreizehn", Dienstag 12. Sept. "Der lebende Tag", Mittwoch 13. Sept. "Was ihr wollt", Donnerstag 14. Sept. "Die tolle Kugel", Freitag 15. Sept. "Der Rittmeister", Samstag 16. Sept. "Martha", Sonntag 17. Sept. "Die Waise", 18. Sept. "Der Komet", 19. Sept. "Der Komet", 20. Sept. "Der Komet", 21. Sept. "Der Komet", 22. Sept. "Der Komet", 23. Sept. "Der Komet", 24. Sept. "Der Komet", 25. Sept. "Der Komet", 26. Sept. "Der Komet", 27. Sept. "Der Komet", 28. Sept. "Der Komet", 29. Sept. "Der Komet", 30. Sept. "Der Komet".

Kunst und Wissenschaft.

50. Geburtstag des Malers Karl Strathmann.

Einer der eigenartigsten deutschen Maler, der Münchner Karl Strathmann, vollendet am kommenden Montag (11. September) sein fünfzigstes Lebensjahr. Strathmann, der Düsseldorf von Geburt ist, hat in Weimar und dann in München als Schüler des älteren Grafen Kalkreuth seine

Ausbildung erhalten. Größte Karikaturen lenkten zu Beginn der 90er Jahre die Aufmerksamkeit auf ihn. 1894 entstand sein erstes Hauptwerk, die Salambo; die nachdrückliche, die Dürer und Holbein an Formrichtigkeit übertraffen sollte, und die dann Strathmann mit der Fülle seiner phantastischen Ornamentik an Lepidischen, Gewändern und Blumen überdeckte. Das Bild kam in die Weimarer Galerie. Jüngst der Götterfreund, die Tierpredigt des hl. Franziskus, die Dorfmusikanten im Schneegestöber sind seine anderen Hauptwerke. Ein burlesker Humor, Eingebung an die ornamentale Durchsichtigkeit bis zur kunstgewerblichen Vollendung, die Fülle dekorativer Erfindung zeichnen das Schaffen dieses fern von aller Kunstmode arbeitenden Meisters aus.

Verufung von Prof. Giffars nach Frankfurt.

Prof. F. W. Giffars, der hervorragende Stuttgarter Maler, hat einen Ruf an die Frankfurter Kunstgewerbeschule erhalten und angenommen. Giffars übernimmt die Leitung der Abteilung für dekorative Malerei, der Künstler hat gerade auf diesem Gebiete in letzter Zeit hervorragendste Werke geschaffen; die Malereien in der Nationalgalerie des Stuttgarter Rathauses. Die Bilder dieser Bestände zeigen ein Hochzeitsmahl, eine Raft am Quell, musizierende und ruhende Gestalten und einen Tanz, in Darstellungen, in denen Giffars mit Blick einer vollkommen persönlichen Freskotechnik in balladenhaft erzählender Weise erstrebt.

Deutsche Buchkunst in Stockholm. Der Deutsche Buchgewerbeverein Leipzig veranstaltet gemeinsam mit deutschen Buchhändlern und Verlagsbuchhändlern in Stockholm eine Ausstellung "Deutsche Buchkunst", die in der königlichen Akademie in Stockholm von Anfang Oktober bis Ende November stattfindet.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Sept. Die Gründung eines Verbandes der preussischen Landkreise ist heute im großen Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses von Vertretern der Mehrzahl der preussischen Landkreise einstimmig beschlossen worden.

Deutscher Werkmeisterverband. Von dem ca. 60 000 Mitglieder umfassenden Deutschen Werkmeisterverband stehen 13 000 Mitglieder unter den Fahnen. Was der Verband in den beiden Kriegsjahren für seine Mitglieder geleistet hat, zeigen folgende Ziffern: An Sterbegeldern wurden 2 252 000 M bezahlt. Die Unterstützungen an Kriegerverwundeten und Zivilgefangenen betrugen 24 000 M. An bedürftige Mitglieder, Invaliden und Witwen wurden rund 1 040 000 M verausgabt. Die Stellenlosenunterstützung erforderte 211 000 M. Mit dem in Aussicht genommenen Erlaß der gestundeten Beiträge der eingezogenen Mitglieder, über welchen Antrag der außerordentliche Delegiertentag in Leipzig entscheiden wird, betragen die Leistungen des Verbandes in den 24 Kriegsmonaten rund 5 Millionen Mark. Außerdem zahlten noch die einzelnen Bezirksvereine ganz ansehnliche Unterstützungen, die bis Ende 1915 M 468 000 betrugen. Die Summen, die hier auf dem Wege der Selbsthilfe zusammengebracht wurden, legen Zeugnis ab von der Opferwilligkeit der Mitglieder wie auch der Verbandsleitung.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 9. Sept. S. K. Hohent der Großherzog hörte im Laufe des Tages die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb und des Präsidenten Dr. von Engelberg. Ihre Maj. Hohent die Großherzogin Luise feierte heute nacht von Schloß Mannau hierher zurück. Auf der Rückreise besuchte J. K. S. die Kaszette in Donaueschingen und das Solbad in Dürrenheim.

J. K. Hohent der Großherzog und die Großherzogin Luise haben heute nachmittag aus Anlaß des 90. Geburtstages des vereinigten Großherzogs Friedrich I. in der Stadtkapelle einer Gedächtnisfeier in kleinen Kreise angewohnt.

Karlsruhe, 9. Sept. Der mit dem Orden Pour le Mérite ausgezeichnete Generalleutnant Frhr. v. Wittwig war mehrere Jahre Chef des Generalstabes des 14. Armeekorps und dann Kommandeur des Bad. Leib-Gren.-Regiments Nr. 109.

Stillingen, 9. Sept. Am 4. September war für das Orthopädisch-chirurgische Reservelazarett Stillingen bereits ein Jahr seit seiner Gründung als Sonderlazarett verlossen, nachdem am 21. August vor zwei Jahren die erste Belegung des früheren Reservelazaretts mit Verwundeten stattgefunden hatte. Der Abendtag gab Veranlassung zu einer kleineren Feier, gelegentlich deren gesangliche und turnerische Darbietungen abwechselten und eine besondere lobende Anerkennung durch eine Urkunde denjenigen Kriegsgesährdeten ausgesprochen wurde, die sich durch Fleiß und Eifer bei ihrer fachlichen Betätigung im Unterricht oder den Vorkursen ausgezeichnet oder ihre Meister- oder Gesellenprüfung mit Erfolg abgelegt hatten. Besonderen Wert erhielt die Anerkennung noch dadurch, daß sie mit einer praktischen Gabe oder einem Geldgeschenk verbunden war. Ein weiteres Diplom wurde den Siegern im Wetturnen und bei den Turnspielen zuerkannt, die von den besonders gebildeten Einheimern und Einwohnern in hervorragender Weise durchgeführt wurden. Für erfolgversprechende Erfindungen auf dem Gebiete des Gießerwesens, der Arbeitshilfen und -anordnungen konnten fünf Preise an zukunftsreiche Mannschaften (Hauptlehrer und Meister) zur Verteilung kommen.

K. Mannheim, 8. Sept. Die Milchzufuhr in dieser Stadt ist neuerdings — namentlich durch Einstellung der ganzen Lieferung aus Holland — um 5000 Liter täglich zurückgegangen. Infolgedessen muß die Altersgrenze für die fetter bis zum 7. Lebensjahr vorzugsberechtigten Kinder mit sofortiger Wirkung herabgesetzt werden, daß im Milchbezug bevorzugt sind nur noch die Kinder, die am 1. Oktober 1916 das 5. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. — Zur Beseitigung der mannigfachen Unbequemlichkeiten, die seit der Verschärfung der Bäckereipreise verbunden waren, insbesondere zur wirksamen Bekämpfung der noch immer vor den Verkaufsstellen wiederkehrenden Anstimmungen hat der Stadtrat beschlossen, beim Ministerium des Innern die Befreiung eines durchschnittlichen Einheitspreises für die Butter zu beantragen. — Der landwirtschaftliche Betrieb der Stadt Mannheim nimmt immer größere Ausdehnung an. Zum Gemüsehau auf Sandhöfer Gemarkung, wo umfangreiches Gelände für den Gemüsebau erschlossen wurde, das ein Fachmann aus Holland bearbeitet, ist jetzt auch ein rationellerer Betrieb der Milchwirtschaft getreten. Vor allem ist das Augenmerk darauf gerichtet, die Stadt mit Säuglingsmilch hinreichend zu versorgen. Da die Ernährung von Säuglingen in der Stadt sehr schwierig ist, hat die Städtische Milchzentrale, an der die Stadt finanziell beteiligt ist, bei Würzburg ein Landgut erworben, das sie selbst bewirtschaftet. Dieser Tage ist eine Anzahl Milchkuhe nach dort abgegangen. Außerdem plant die Stadt die Errichtung eines landwirtschaftlichen Betriebes auf eigene Rechnung auf der Friesenheimer Insel, woselbst ebenfalls mehrere Milchkuhe untergebracht werden sollen. Von diesen beiden landwirtschaftlichen Betrieben wird die Milch der Milchzentrale abgeliefert, wo sie molkereitechnischer Behandlung unterzogen und sodann an das Publikum abgegeben wird. Man hofft durch den eigenen landwirtschaftlichen Betrieb einige Tausend Liter Säuglingsmilch zu gewinnen. Mit dem schon erwähnten Gemüsehau hat die Stadt in diesem Jahre bereits betrübende Erfolge erzielt.

Mannheim, 9. Sept. Gestern nachmittag wurde die Urne des im Jahre 1913 verstorbenen Oberbürgermeisters Martin in Anwesenheit

der Witwe und des Sohnes, sowie zahlreicher Mitglieder des Stadtrats und Stadiverordneten vorstandes von der Leichenhalle des Friedhofes nach der Grabstätte überführt und im Fundament des nun fertiggestellten Grabdenkmals beigesetzt; zahlreiche Kränze wurden niedergelegt. Das Grabdenkmal ist nach Plänen des hiesigen Architekten Waldschütz von dem hiesigen Bildhauer Kurz ausgeführt. Das Kunstwerk ist aus marmorartigem Kalkstein hergestellt und besteht aus einem Unterbau, auf dem sich eine griechische Vase erhebt. Die Vorderseite des Unterbaues enthält die Aufschrift „Martin, Oberbürgermeister 1859—1913“, und die von ihm selbst als Grabchrift bestimmten Worte von Sokrates: „Niemand kennt den Tod und Niemand weiß, ob er nicht den Menschen nicht das allergrößte Glück ist.“

Weinheim a. d. Bergstraße, 8. Sept. Die hiesige Stadterhaltung hatte unlängst laut Beschluß des Gemeinderates eine Riste mit 25 Glaschen Weinheim'schen Rieslings an den General-Feldmarschall von Hindenburg gesandt. Für den selben Bergsträsser Tropfen hat dieser nunmehr aus dem Hauptquartier Ost an den Gemeinderat folgendes Schreiben gerichtet: „Für die reichhaltige Spende köstlicher Weine eigenen Wachstums, sowie die die Sendung begleitenden freundlichen Worte danke ich Ihnen zugleich im Namen der Herren meines Stabes herzlich. Eine besondere Freude ist es für mich, zu wissen, daß auch der Westen des teuren Vaterlandes unserer in liebevoller Weise gedenkt. Das erste Glas leerte ich auf das Wohl der gütigen Spender und der schönen badischen Stadtgemeinde Weinheim.“ — Gelegentlich einer Pilzwanderung durch die hiesigen Wälder sammelte gestern Hauptlehrer Jul. Hand aus Eberbach mehr als 120 verschiedene Sorten Pilze, von denen 80 bis 90 genießbar sind. In einer heute in der Volkshochschule eröffneten Pilzausstellung fand ein Massenbesuch sowohl von Schülern als auch Erwachsenen statt.

Freiburg i. Br., 9. Sept. Die beiden Generale, die jüngst den Orden Pour le Mérite erhalten haben, v. Deimling und v. Guendell, gehörten früher der Garnison Freiburg an. General v. Deimling war früher mehrjähriger Kommandeur der 29. Infanterie-Division und General v. Guendell von 1897 bis 1899 Bataillons-Kommandeur im 5. Bad. Inf.-Regiment Nr. 113.

Wangen bei Radolfzell, 9. Sept. Bei den Aufbaumarbeiten an dem niedergebrannten Detonomiegebäude im Solenof wurden Menschenknochen aufgefunden. Nach der „Freien Stimme“ liegt die Vermutung nahe, daß der vermisste Anwalt Josef Schmid der Brandstifter ist, sich wahrscheinlich auf der Heubühne versteckt gehalten hatte und mit verbrannt ist.

Waldshut, 9. Sept. Am Freitag früh entgleiste bei der Station Murg der Personenzug Säckingen-Konstanz. Sämtliche Wagen des Zuges sprangen aus dem Geleise. Ein Personenzug fiel um, wobei eine Person leicht verletzt wurde. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht bekannt; der durchgehende Betrieb war nicht gestört.

Die vorteilhaften Einzahlungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe.

Wann ist die gezeichnete Kriegsanleihe zu bezahlen? Auf diese Frage hat die von uns veröffentlichte Zeichnungsaufforderung bereits Auskunft gegeben. Es dürfte indes von Interesse sein, zu zeigen, wie sehr bei den festgesetzten Zahlungsterminen auf die Interessen und Wünsche des Zeichners Bedacht genommen ist.

Zunächst sollen alle die, die schon jetzt über flüssige Mittel verfügen oder bis zum Ablauf des Monats September die erforderlichen Gelder flüssig machen und sofort in den Genuß der hohen Zinsen treten wollen, bereits am 30. September die Möglichkeit haben, Vollzahlung zu leisten. In diesem Falle würde jemand, der z. B. 1000 M 5% ige Kriegsanleihe gezeichnet hat, die Zinsen für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis zum 31. März 1917 sofort mit 2 1/2% vergütet erhalten, also nur (80 M abzüglich 25 M) 95 M für Schuldzeichnungen 953 M, aufzubringen haben. Wer im September noch keine freien Mittel hat, wohl aber alsbald nach dem Vierteljahreswechsel Geld einnimmt, ist in der Lage, an jedem beliebigen Tage sein Geld einstragend anzulegen, d. h. zur Einzahlung auf die Kriegsanleihe zu benutzen. Erster Pflichtzahlungstermin — für die Zeichnungen bei der Post gelten besondere Bestimmungen — ist der 18. Oktober; an diesem Tage müssen 30% des dem Zeichner zugeteilten Betrages an Kriegsanleihe bezahlt werden, wobei Voraussetzung ist, daß die Summe des fällig gewordenen Teilbetrages wenigstens 100 M ergibt. Infolge dieses Vorbehaltes beginnt bei ganz kleinen Zeichnungen die Einzahlungspflicht nicht schon am 18. Oktober, sondern an einem der späteren Termine, die folgendermaßen festgesetzt sind: 20% des zugeteilten Betrages am 24. November dieses Jahres, 25% am 9. Januar 1917 und 25% am 6. Februar 1917. Hat jemand z. B. 100 M Kriegsanleihe gezeichnet und zugeteilt erhalten, so sind diese 100 M am 6. Februar 1917 zu bezahlen. Bei einer Zeichnung auf 200 M Kriegsanleihe sind je 100 M am 24. November 1916 und am 6. Februar 1917 zu bezahlen. Bei einer Zeichnung auf 300 M Kriegsanleihe sind zu bezahlen: 100 M am 24. November dieses Jahres, 100 M am 9. Januar und 100 M am 6. Februar nächsten Jahres. Wer hingegen z. B. 2000 M Kriegsanleihe zugeteilt erhalten hat, muß 600 M Kriegsanleihe am 18. Oktober, 400 M am 24. November und je 500 M Kriegsanleihe am 9. Januar und 6. Februar nächsten Jahres bezahlen.

Bemerkenswert ist, daß der Monat Dezember überhaupt keinen Pflichtzahlungstermin enthält und zwar mit Rücksicht darauf, daß der Jahreswechsel an und für sich bei vielen Zeichnern die Vereinfachung größerer Mittel erforderlich zu machen pflegt. Ebenso wie schon vor dem ersten Pflichtzahlungstermin die Vollzahlung geleistet werden kann, ist es zulässig, Teilzahlungen vor dem Pflichtzahlungstermin vorzunehmen, jedoch immer nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes der Anleihe. Bei sämtlichen

Einzahlungen auf die 5% ige Kriegsanleihe werden, wie schon oben erwähnt, 5% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens vom 30. September 1916 ab, zugunsten des Zeichners verrechnet. Das erklärt sich daraus, daß der Zinslauf der 5% igen Kriegsanleihe erst am 1. April 1917 beginnt, während der Zeichner Anspruch darauf hat, sofort in den Genuß der Zinsen zu treten. Bei den neuen Kriegsanleiheleistungen beginnt der Zinslauf am 1. Januar 1917. Hier kommt infolgedessen eine Vergütung von Stückzinsen (und zwar in Höhe von 4 1/2%) zugunsten des Zeichners nur bei den bis zum 30. Dezember 1916 geleisteten Zahlungen in Betracht.

Besondere Bedingungen gelten für die Einzahlungen auf Zeichnungen, die bei den Postanstalten erfolgen. Hier kann die Vollzahlung zwar auch schon am 30. September vorgenommen werden, sie muß jedoch am 18. Oktober geleistet sein; Teilzahlungen sind nicht zulässig. Für jede 100 Mark 5% ige Kriegsanleihe (Zeichnungen auf Schatzanweisungen werden bei der Post nicht angenommen) müssen, falls die Zahlung am 30. September erfolgt, 95,50 Mark bezahlt werden und falls die Zahlung am 18. Oktober erfolgt, 95,75 Mark. Der an sich schon während des Krieges stark vergrößerte und erschwerte Betrieb bei den Postanstalten macht es unmöglich, die Arbeit bei der Post dadurch wesentlich zu steigern, daß dort auch noch nach dem 18. Oktober Einzahlungen angenommen werden können. Davon dürfte um so eher abgesehen werden, als es ja eine sehr große Anzahl von Zeichnungstellen (Banken, Sparkassen, Versicherungsgesellschaften, Kreditgenossenschaften) im Reiche gibt, bei denen von dem Recht der Teilzahlung seitens des Zeichners Gebrauch gemacht werden kann.

Wer über irgend eine Frage, die mit der Kriegsanleihe zusammenhängt, im Zweifel ist, wird an allen Stellen, an denen gezeichnet werden kann, bereitwillig Auskunft erhalten. Jedenfalls sollte niemand, etwa aus dem Grund, weil er sich über den einen oder den anderen Punkt nicht im klaren ist, von der Beteiligung an der Kriegsanleihe absehen. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, an dem Erfolge der Zeichnung auf die 5% Kriegsanleihe nach besten Kräften mitzuwirken.

Aus dem Stadtkreise.

Das Wetter der Woche. Die Witterung hat im Laufe der letzten acht Tage eine nicht unwesentliche Umgestaltung erfahren. Infolge einer Verschiebung der Druckgebiete haben die Niederschläge in den nördlichen Landesteilen fast völlig aufgehört, im Süden jedoch fortgedauert und auch wieder ziemlich ergiebige Regenmengen erbrachte.

Um die Wende der Vorwoche drang von Frankreich her ein kräftiges und weit ausgedehntes Hochdruckgebiet nach Mitteleuropa vor, bei dessen Annäherung die Niederschläge im größten Teile des Landes aufhörten. Gleichzeitig heiterte sich der Himmel auf, und in manchen Gegenden erfolgte eine scharfe Abkühlung. Infolge der Angleichung des mittleren nach der Ostsee geranderten Minimums an ein sehr ausgedehntes Mittelmeertief und der Zunahme des Luftdrucks im Nordwesten erfolgte Mittwoch infolge einer Umgestaltung der Wetterlage, als die Wende meist nördliche und nordöstliche Richtung annehmen und in Norddeutschland fast überall Aufhellung eintrat. Diese dauerte auch an, die Temperaturen stiegen in den meisten Gegenden bis auf 20 Grad oder wurden etwas überhöht. Eine wesentliche Änderung des herrschenden Wetters ist zunächst weder in Nord- noch in Süd-Deutschland zu erwarten; nach und nach dürfte aber in der Richtung von Norden nach Süden Aufhellung in Verbindung mit langsamer Erwärmung eintreten.

Kriegsauszeichnung. Für hervorragende Leistungen und glänzende Führung eines Bataillons bei einem Sturmangriff bei den letzten Kämpfen im Westen wurde Hauptmann und Bataillonsführer Ernst Brurein mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet. Ernst Brurein ist im Zivilberuf Obergeometer in Karlsruhe. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und den Zähringer Löwenorden mit Eichenlaub und Schwertern befißt Ernst Brurein bereits seit September 1914. Dem von Brurein geführten Bataillon wurden für hervorragende Leistungen bei dem Sturmangriff 50 Eiserne Kreuze zweiter Klasse verliehen.

Soll ich bei der 5. Kriegsanleihe zeichnen oder nicht? Von Gustav Banholzer. Dringend nötig ist es, daß alle Volkstresse über die große Wichtigkeit der 5. Kriegsanleihe unterrichtet werden, damit vorgerückten Meinungen der Boden entgegen wird. Diesem Zwecke will auch das vorliegende Schriftchen dienen. Es ist zur Massenverbreitung bestimmt. Preis 5 Pf.

Ablieferung von Fahrradgummi. Eine Bekanntmachung betr. Ablieferung von Fahrradgummi steht im Anzeigenteil dieser Nummer.

Der Bürgerverein der Stadt, e. V., hat in seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen, für die 5. Kriegsanleihe wieder um 500 Mark zu zeichnen und den zum Heeresdienst eingezogenen Mitgliedern und deren Angehörigen wieder Liebesgaben zugehen zu lassen.

Die Beethoven-Abende des Ely Rey-Trios, beginnend am Dienstag den 12. September im Museumsaal, erregen, wie man uns schreibt, in unseren musikalischen Kreisen mit Recht das größte Interesse. Hat doch die musikalisch ganz außerordentlich begabte Künstlerin, Frau Ely Rey das Herz aller unserer Konzertbesucher im vorigen Jahre bei den Brahmsaufführungen im Sturm erobert. Der Frau Rey kennt, weiß, daß sie ihren eigenen Beethoven spielt, sie gibt uns in ihrem Spiel eigenes Erleben der Werke des großen Meisters. Ein idealeres Zusammenwirken, als zwischen Frau Ely Rey und ihrem Gatten Willy van Hoogstraten läßt sich kaum denken; hier ist inmitten der Verschmelzung von Violine und Klavier. Der Cellist Fritz Reitz, dessen vornehmes, künstlerisch vollendetes Spiel bei den letztjährigen Brahmsaufführungen die Zuhörer entzückte, wird auch dieses Jahr wieder das Trio vervollständigen. Der erste Beethovenabend bringt uns Trio op. 1 Es-Dur, die Sonate für

Klavier op. 7 Es-Dur und Trio op. 70 D-Dur. Es ist wohl zu erwarten, daß den Künstlern ein großer Kreis von Verehrern und Freunden zufließt. Den Kartenvorverkauf hat die Hofmusikalienhandlung Hugo Kunz, Radf. Kurt Neufeldt übernommen, woselbst der Abonnementsvorverkauf zu ermäßigten Preisen bereits lebhaft eingeleitet hat.

Feuer. In der Nacht vom 7./8. Mts. geriet auf einem Lagerplatz im Rheinhafen hier ein Kohlenhaufen durch Selbstentzündung in Brand. Das Feuer wurde durch die Feuerwache, die am 8. I. Mts., früh 2 Uhr, alarmiert wurde, gelöscht.

Festgenommen wurde ein Schloffer aus Ottenheim, der minderwertige Seifenpulvermittel unter dem falschen Namen J. Meier, März und Heinemann, hier und in der Umgegend vertrieben, wegen Betrugs und Urkundenfälschung, ein Vierführer aus Seen (Schweiz) wegen Unterschlagung von 759 M, ein Tagelöhner aus Hanau wegen Hehlerei und ein von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung verfolgter Fuhrermeister aus Friedriestal.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließung. 9. Sept.: Anton Humbert von Wörblingen, Schuhmann hier, mit Mathilde Luz von Detisheim.

Geburten. 30. August: Luise Auguste, Vater August Dittes, Schloffer. — 31. Aug.: Eduard, Vater Wilh. Vechtel, Bäcker. — 2. Sept.: Mina, Vater Rudolf Werner, Kaufmann. — 3. Sept.: Melanie, Vater Mich. Kofl, Geizler; Irene Edelinde Maria, Vater Emil Becker, Kaufmann; Kurt Frz., Vater Frz. Heinzmann, Wagenführer; Benedikt Josef Maria, Vater Paul Friebe, Naturheilkundiger. — 4. Sept.: Anna, Vater Alois Murr, Maschinenf.; Ely Erna Rina, Vater Mich. Hajel, Chauffeur; Regina Hilda, Vater Karl Vitzemaier, Elektrotechniker; Ilse Helene, Vater Lud. Herbst, Baugewerksmeister. — 5. Sept.: Hedwig Elisabeth, Vater Herm. Kunz, Magazinsverwalter. — 6. Sept.: Maria Anna, Vater Jos. Fellhauer, Bahnarbeiter; Joh. Leopold, Vater Leopold Walther, Schachtmeister. — 7. Sept.: Auguste Martha Leopoldine, Vater Heinrich Schmitt, Injalleateur. — 8. Sept.: Anni Ida Frieda, Vater Wilh. Edelmann, Schreiner.

Todesfälle. 6. Sept.: Adolf Ludwig, Rabatt, alt 10 Jahre; Gg. Bohl, Tagelöhner, ledig, alt 68 Jahre. — 7. Sept.: Elise Simbach, Privatiers, ledig, alt 69 Jahre; Elisabeth Weich, Lehrmädchen, alt 14 Jahre; Luise Hüller, Ehefrau des Schreiners Gustav Müller, alt 37 Jahre. — 8. Sept.: Karl, alt 6 Jahre, Vater Wilhelm Müller, Kanalarbeiter; Seligmann Feuchtwanger, Kaufmann, Chemann, alt 55 Jahre; Friedrich Kurz, Privatier, Chemann, alt 60 Jahre; Johannes Kettnerheimer, Schreiner, Chemann, alt 63 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Sonntag, 10. September 1916: 11 Uhr: Friedrich Kurz, Privatmann, Zähringerstraße 24. — 12 Uhr: Elisabeth Weich, Lehrmädchen, Müppurrerstr. 32. — 1/2 Uhr: Johannes Kettnerheimer, Schreiner, Zuffenstraße 34, 1. St. — 2 Uhr: Karl Müller, Schüler, Wolfartsweierstraße 12. — 1/2 Uhr: Luise Hüller, Schreiners-Gefrau, Scheffelstr. 59.

Briefkasten.

Ausziehender. 1. Da beim Beziehen der Wohnung die zugesagten Erneuerungsarbeiten durch den Vermieter nur unvollständig vorgenommen worden sind, brauchen Sie jetzt beim Auszug auch nicht die vollen bedungenen 40 Mark bezahlen. Die Tatsache, daß der Zimmermeister, den der Hauseigentümer bisher beschäftigt hatte, ins Feld rücken mußte, gab dem Vermieter kein Recht, die Zustandsetzungsarbeiten in der Wohnung überhaupt zu unterlassen. Es gibt in Karlsruhe noch genug Maler und Tüncher, die nicht zum Meere eingezogen sind.

2. Schriftlichkeit des Vertrages ist nicht nötig, es genügt die mündliche Einigung, aus diesem Grund ist es gleichgültig, wer den betreffenden Vertrag im Besitz hat.

Advertisement for YENIDZE Cigarettes. The ad features a large illustration of a YENIDZE cigarette pack with a decorative top. Text includes: 'Wichtig für Raucher!', 'Mäßiger Kriegsaufschlag', 'Galem Aleikum', 'Galem Gold', 'Zigaretten.', 'Willkommenste Liebesgabe!', 'Preis: Nf 3/4 4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück', 'einschließlich Kriegsaufschlag', 'Tischfrei!'. The brand name 'YENIDZE' is prominently displayed in the center of the pack illustration.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Börsenstimmungen.

(Von unserer Berliner Handelschriftleitung.)

Die Börse hat von Neuem ihr Herz für ihre alte Liebe, für die Rüstungswerte, entdeckt. Das Publikum liest jeden Tag von dem ungeheuren Munitionsbedarf auf allen Fronten, es sieht den Kriegsfabriken neue große Aufträge zufließen und es kauft Pulver — und Munitionswerte. So kam es, daß dieses Gebiet die Börse vollkommen beherrschte, und daß die stark steigenden Kurse der Rüstungswerte die übrigen Marktgebiete mit nach oben zogen. Bedeutende Kaufaufträge trafen besonders aus Rheinland-Westfalen ein, und zwar erstreckte sich diese Kaufstätigkeit gleichzeitig auf Rüstungs- und Montanwerte. Offenbar ist gerade die Rheinische Großindustrie in der Lage, jene einzig dastehende Geschäftslage unserer Industrie zu würdigen, die man in die Worte zusammenfassen kann: Zusammenfallen von großen Aufträgen in Kriegs- und in Friedensartikeln. Das Hauptgeschäft vollzog sich in den Aktien der Rheinischen Metallwarenfabrik, in Köln-Rottweiler Pulver, in Dynamit, sowie in einzelnen Automobilwerten. Dagegen waren die Aktien der Lederfabriken eher angeboten. Am Montanaktienmarkt traten neben Phönix und Bochumer Guß besonders Deutsch-Luxemburger und Aumetz-Friede in den Vordergrund. Die oberschlesischen Montanwerte waren in den ersten Tagen vernachlässigt, weil darauf hingewiesen wurde, daß die rumänische Kriegserklärung das Ausfuhrgeschäft der Oberschlesischen Montanunternehmungen eingeschränkt hat. In den letzten Tagen wurden aber gerade diese Papiere bevorzugt, nur Bismarckhütte mußte sich eine Abschwächung gefallen lassen, weil für die überspannten Erwartungen der Börse die Dividendenerklärung von 25% eine Enttäuschung bildete. Recht lebhaft aber war das Geschäft in einer größeren Anzahl von Nebenwerten des Montanaktienmarktes, so besonders in Thale und in Drahtwerke Langendreer, sowie in einer Anzahl von Maschinenaktien. Die Aktien der Deutschen Erdöl-Gesellschaft konnten bei lebhaften Umsätzen den größten Teil des Kursrückganges wieder einholen, den für dieses Papier die rumänische Kriegserklärung im Gefolge gehabt hatte. Man sagt sich, daß die Rumänen aus egoistischen Gründen die Petroleumanlagen nach Möglichkeit schon werden, außerdem wurde darauf hingewiesen, daß die rumänischen Beteiligungen ziemlich niedrig zu Buche stehen. Dagegen konnten die Aktien der Steaua Romana keine Kursrückholung durchsetzen. — Am Rentenmarkt kamen die umfangreichen Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe, die einen glänzenden Zeichnungserfolg erwarten lassen, den einheimischen Renten zugute, insbesondere zeigte sich anhaltend Kauflust für die 3proz. und 3½proz. Titres. Die rumänischen und die portugiesischen Renten setzten ihre Abwärtsbewegung weiter fort, doch war das Angebot nicht sehr dringend. — Am Geldmarkt hat die Flüssigkeit weitere Fortschritte gemacht. Die Bankguthaben der Großindustrie schwellen beständig an, und die Banken schwimmen geradezu im Gelde. Demgegenüber fallen die Geldansprüche der Landwirtschaft nicht ins Gewicht. Die herrschende Geldflüssigkeit läßt die Annahme zu, daß die neue Kriegsanleihe zu einem erheblichen Teile — wie dies auch bei den früheren Kriegsanleihen der Fall war — gleich voll gezahlt werden wird.

Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe.

Bruchsal, 9. Sept. Die Maschinenfabrik Bruchsal A.-G. in Bruchsal hat bei der 5. Kriegsanleihe einen Betrag von 400 000 Mk. gezeichnet. Bei den früheren Anleihen betrug die Zeichnung zusammen 2 400 000 Mk. Mannheim, 9. Sept. Für die Kriegsanleihe hat Rentner Emil Hirsch in Mannheim 700 000 Mk. gezeichnet. Weinheim, 8. Sept. Die hiesige Lederfabrik Siegmund Hirsch zeichnete auf die 5. Kriegsanleihe 500 000 Mk.

Es zeichneten ferner: Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit 15 Millionen (vorher zus. 47.43 Mill.). — Siemens-Schuckert-Gruppe 15 Millionen. — Sparkasse des Amtes Aurich 2 Millionen. — Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank 1 Million. — Stadtsparkasse Posen 2 Millionen. — Städtische Sparkasse Coburg 3½ Millionen. — Deutsche Wollenwaren-Manufaktur, A.-G., Grünberg 1 Million. — Steinhäuser & Kopp, Filzfabrik, Offenbach 100 000 Mark. — Dr. Paul Meyer, A.-G., Berlin 500 000 Mk. — Ver. Berlin-Frankfurter Gummiwaren-Fabriken 150 000 Mk. — Bergwerks-Gesellschaft Dahlbusch 1½ Millionen. — Christian Dierig, G. m. b. H., in Ober-Langbielau 3 Millionen. — Städtische Sparkasse Kitzingen 400 000 Mk. — Paul Steinbock in Frankfurt a. d. O. 150 000 Mk. — Städtische Sparkasse Mayen 500 000 Mk. (vorh. zus. 1 800 000 Mk.). — Hilfsparkasse für Post- und Telegraphen-Beamten 500 000 Mk. — Rheinische Maschinenleder- und Riemenfabrik von A. Cahen-Leudesdorf & Co. in Köln-Mülheim 200 000 Mk. (vorher zus. 500 000 Mk.). — Leipziger & Co. in Köln 175 000 Mk. — A. Ludwig Steinmetz in Remscheid 250 000 Mk. (vorher zus. 350 000 Mk.). — Rhein. Eiernudel- und Macaroni-Fabrik Fritz Koch in Mettmann 200 000 Mark. — P. Ringsdorf, Dynamobürstenfabrik, Mehlem 100 000 Mk. — Herminghaus & Co., G. m. b. H., in Elberfeld 600 000 Mk. (vorher zus. 1 260 000 Mark). — Robert Blank & Co. in Elberfeld 100 000 Mark. — Friedr. Seyd & Söhne in Elberfeld 1 Million. — Kommissionsrat J. C. Jureit, Frankfurt a. M. 100 000 Mk. — Aktienbrauerei Essen 100 000 Mark. — Fleischeri-Berufsgenossenschaft Mainz wieder 250 000 Mk. — Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt Frankfurt a. M. 5 Millionen. — Hessen-Nassauische Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft einschl. ihrer Haftpflicht-Versicherungsanstalt 150 000 Mk. (vorher zus. 640 000 Mk.). — Frankfurter Lederwerke, G. m. b. H., Bonames 200 000 Mk. (vorher zus. 300 000 Mk.). — Westfälische Ledertreibriemenfabrik Gebr. Reerink in Vreden-Frankfurt a. M. 200 000 Mk. (vorher zus. 300 000 Mk.). — Weil & Reinhardt in Mannheim 600 000 Mk. — Gustav Lang, Chemische Fabrik für Teerprodukte in Offenbach a. M. 100 000 Mk. —

Sparkasse Lennep für sich und ihre Sparer 2 Millionen (vorher zus. 6.30 Mill.). — Portlandzementfabrik vorm. Giesel in Oppeln 100 000 Mk. — Blockeisfabrikation Köln von Gottfried Linde, G. m. b. H., 100 000 Mk. — M. Mayer, Papierausstattungsfabrik, Koblenz, 200 000 Mk. — Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg 160 000 Mk. — Magdeburgische Bergwerks-Berufsgenossenschaft 750 000 Mk. — Sächsische Landesversicherungs-Anstalt 2 400 000 Mark. — Bezirksverband Glauchau 1 Million. — Neue Oppelner Portland-Cementfabrik Silesia Mk. 120 000. — Stadt Brilon i. W. 400 000 Mk. — Lindener Aktienbrauerei vorm. Brande & Mayer in Linden 250 000 Mk. (vorher zus. 600 000 Mk.). — Concordia, Cöln. Lebensversicherungsgesellschaft für eigene Rechnung 4 Millionen (vorher zus. 20 Millionen). — Deutscher Ostmarkenverein 100 000 Mark vorher zus. 400 000 Mk. — Maschinenfabrik Moenus A.-G. in Frankfurt a. M. 500 000 Mk. (vorher zus. 1 300 000 Mk.). — Geheimrat Dr. Leo Gans in Frankfurt a. M. 1 200 000 Mk. — Gerb- und Farbstoffwerke H. Renner & Co., A.-G. in Hamburg 2 Millionen. — Städtische Sparkasse Emden 2 Millionen. — Preussische Nationalversicherungsgesellschaft in Stettin 500 000 Mk. (vorher zus. 3½ Millionen). — Kreissparkasse Krefeld 15 Millionen (vorher zus. 48½ Mill.). — Kabelwerke Rheydt A.-G. 2½ Millionen. — Stadt Wiesbaden 1 Million.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse.

Berlin, 9. Sept. Der Börsenverkehr begann in recht fester Stimmung, da der flüssige Geldstand und der sehr befriedigende Eingang von Zeichnungen auf die Kriegsanleihe eine kräftige Anregung boten. Kursbesserungen erzielten besonders die Aktien der an den Kriegsrüstungen beteiligten Werte. Als wesentlich höher wurden genannt: Caro, Oberbedarf, Phönix, Deutsche Waffen und Bochumer. Im späteren Verlauf beeinträchtigten die üblichen Wochenschlussrealisationen die Kursentwicklung etwas. Anleihen wurden nur wenig zu unveränderten Kursen umgesetzt. Tägliches Geld 4% und darunter. Privatskont 4½% und darunter. (W.B.)

Berlin, 9. Sept. Devisenkurse: unverändert. (W. B.)

Paris, 8. Sept. Fondskurse. Franz. Rente 64, Franz. Anleihe 90, Spanien 99,25, 5% Russen 89,50, 3% Russen 66, Türkei 66, Banque de Paris 11,50, Union Parisienne 689, Metropolitan 465, Suezkanal 46,50, Thomson 684, Raff Fey 520, Kautschuck 109, Malacca 120, Baku 16,40, Briansk 454, Lianosoff 394, Maltzoff 787, Le Naphte 490, Tula 14,45 Rio Tinto 1736, Cape Copper 116, China Copper 320, Utah Copper 500, De Beers 357, Lena 51, Jagersfontain 104, Randmines 108 (W.B.)

London, 8. Sept. (Fondskurse.) Englische Consols 60½, Argentinier 96, Japaner 71½, Portugie-

sen —, 5proz. Russen 89½, Canadian 186½, Erie 39½, National Railways 7½, Southern Pacific 102½, Union Pacific 146, U. S. Steel 104½, Anaconda Copper 18½, Rio Tinto 61½, Chartered 13/1, De Beers 12½, Goldfields 1¼, Randmines 3¼, Privatdiskont 5½, Silber 32½. (W.B.)

Vom Getreide- und Futtermittelmarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

k. Mannheim, 8. Sept. Nachdem das Wetter vorübergehend wieder unbeständigen Charakter angenommen hatte, setzte in der zweiten Wochehälfte in den meisten Teilen Deutschlands trockenere Wetter ein. Die Bergung der Ernte, soweit sie noch nicht unter Dach ist, wurde alsbald energisch in Angriff genommen und machte auch rasche Fortschritte. Es kann sich jetzt nur noch um kleine Mengen Hafer handeln, die noch ausstehen. Der Ausdruck ist auch voll im Gange und die Ablieferungen neuer Brotrucht haben bereits in größerem Umfange begonnen. Was bisher zur Ablieferung kam, erwies sich in der Beschaffenheit als recht befriedigend, wenn es auch nicht ganz zu vermeiden ist, daß hie und da etwas klamme Ware auftaucht. Die größeren Zufuhren erfolgten in Weizen und Korn, wogegen sie in Gerste und Hafer noch klein sind. Angesichts der günstigen Weiterentwicklung der deutschen Ernteverhältnisse sind auch die letzten Besorgnisse ängstlicher Naturen über die Bedeutung des rumänischen Treubruchs für die wirtschaftliche Versorgung der Mittelmächte geschwunden. — Das Geschäft selbst nahm einen recht ruhigen Verlauf. Von größeren Umsätzen in beschlagnahmefreier Ware ist nichts bekannt geworden, und auch in Saatgetreide erfolgten nur mäßige Umsätze. — Am Futtermittelmarkt erhielt sich die gute Nachfrage nach Kraftfuttermitteln bei mäßigem Angebot. Ersatzfuttermittel waren zu Wochenanfang noch besser gefragt, später verflachte das Interesse. Umgesetzt wurden u. a. gemahlene Spelzspren zu 25—30 Mk. je nach Qualität, Heumehl mit Sack zu 27—28 Mk. Ueber Geschäfte in Körnermischfutter wurde nichts bekannt. In Saatartikeln vollzog sich gleichfalls nur kleines Geschäft.

Industrien.

Aachener Lederfabrik Aktiengesellschaft. Die Gesellschaft beruft zum 30. September 1916 eine außerordentliche Generalversammlung mit der Tagesordnung der Erhöhung des Grundkapitals um 500 000 Mk. auf 2 Millionen Mark ein. Sie beabsichtigt, die jungen Aktien zu 155 Proz. einem Bankkonsortium mit der Maßgabe zu überlassen, sie den Aktionären zu 160 Proz. zum Bezuge anzubieten. Die jungen Aktien sollen vom 1. Januar 1916 an dividendenberechtigt sein.

Friedrich Thomée A.-G., Werdohl. Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Jahr einen Bruttogewinn von 347 567 (148 942) Mk. Der Reingewinn

beläuft sich auf 260 143 (83 193) Mk. Hiervon gehen ab 50 900 (28 582) Mk. für Abschreibungen und für Kriegsgewinnsteuer 30 000 (0) Mk. Es sollen 10 Prozent (3) Dividende verteilt werden und 19 019 (14 381) Mk. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Freierlich von Tuchersche Brauerei A.-G. in Nürnberg. Im abgelaufenen Jahre erzielte die Brauerei nach Abschreibungen von 338 588 Mk. (332 148 Mk.) zuzüglich Vortrag aus dem Vorjahre einen Reingewinn in Höhe von 727 734 (720 520) Mk. Hiervon sollen bekanntlich 10 Prozent Dividende wie im Vorjahre zur Verteilung gelangen. Nach der Bilanz belaufen sich Bankguthaben auf 338 557 Mk. (540 416 Mk.). Außenstände werden mit 791 369 Mk. (917 290 Mk.) ausgewiesen. Demgegenüber stehen Kreditoren mit 964 898 Mk. (1 053 747 Mk.).

Wirtschaftsleben.

Haag, 8. Sept. Die Ausfuhr von Instrumenten nicht holländischen Ursprungs für chemische und andere naturwissenschaftliche Untersuchungen ist vorläufig verboten. (W.B.)

Christiania, 8. Sept. Die Regierung hat ein sofort in Kraft tretendes Ausfuhrverbot für Wild erlassen. (W.B.)

Stockholm, 9. Sept. (Schwed. Telegr.-Büro.) Die Ausfuhr von Fischen aller Art wurde von heute ab verboten. (W.B.)

Amsterdam, 9. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die Zeitung „Het Volk“ berichtet, daß die Brotausfuhr nach Belgien wieder gestattet ist.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrographie vom 9. September 1916. Voraussichtliche Witterung am 10. September 1916: Meist heiter, untertags ziemlich warm.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe

Table with 6 columns: Orts-Zeit, Barom. in mm, Therm. in C, Wind, and other weather data for Karlsruhe on 9. Sept. 1916.

Wasserstand des Rheins vom 9. Septbr. 1916: Schiffermil 265, Stillstand, steh 348, geflieg. 29, Maxau 505, geflieg. 22, Mannheim 404, geflieg. 20.

Advertisement for 'Nervosität in Überarbeitung Schlaflosigkeit' with text: werden am besten bekämpft durch Neocleithin — Pillen — mit Blutsalzen. Hauptniederl.: Internationale Apotheke Karlsruhe „Alte Sachs'sche Apotheke“.

Large advertisement for 'Im Zeichen Hindenburgs' with text: steht die neue Kriegsanleihe. Trage jeder nach Kräften dazu bei, um den Erfolg seiner würdig zu gestalten!